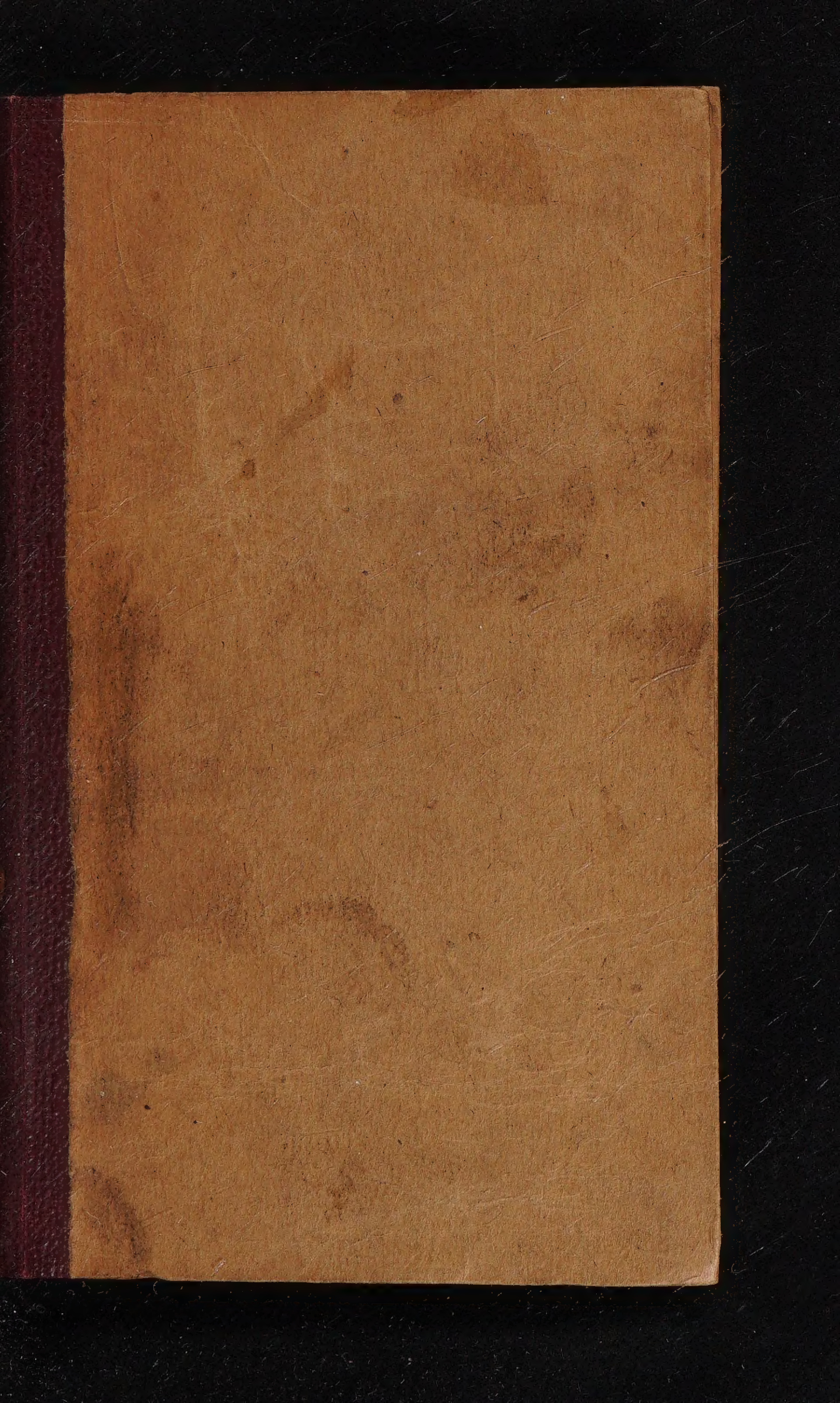
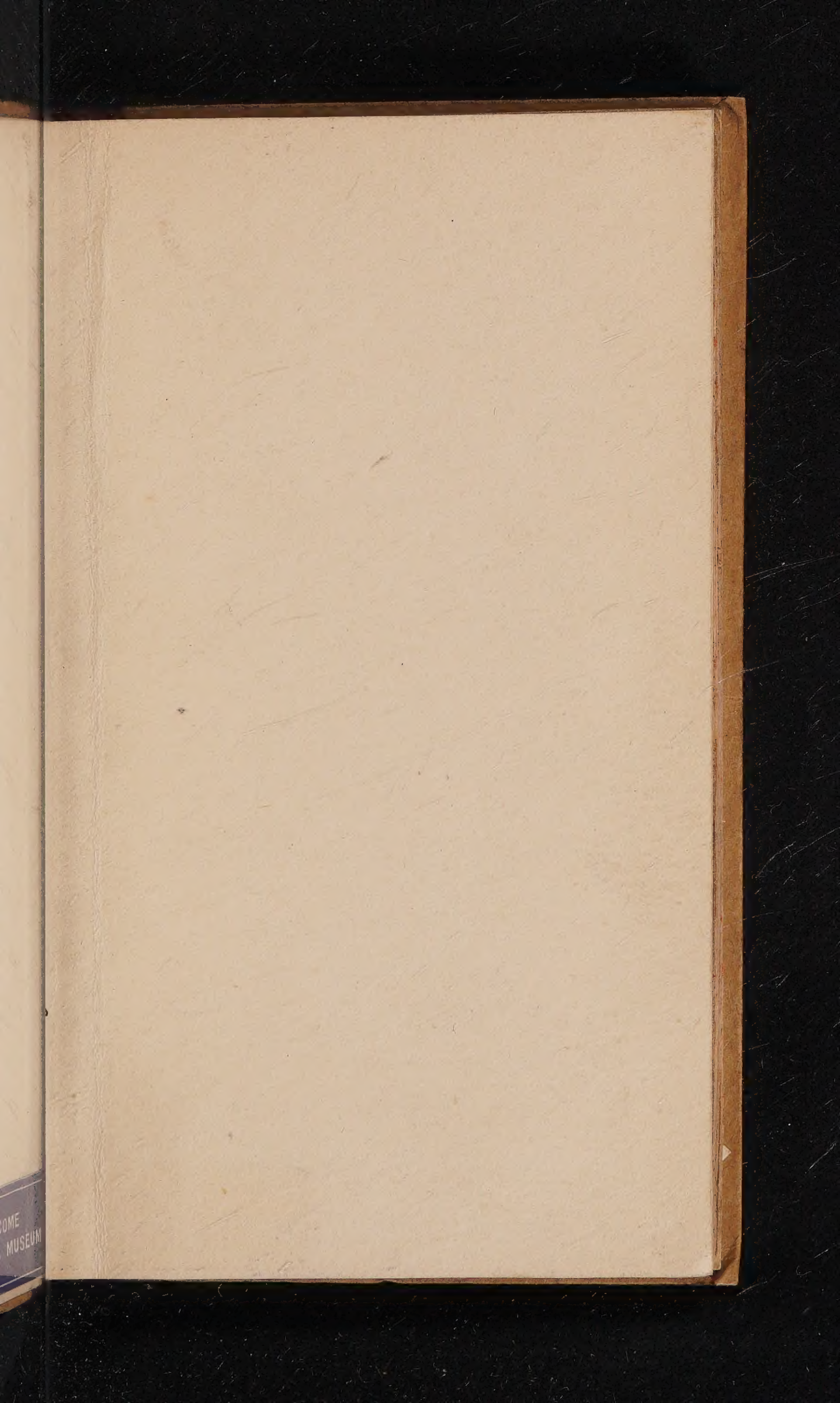


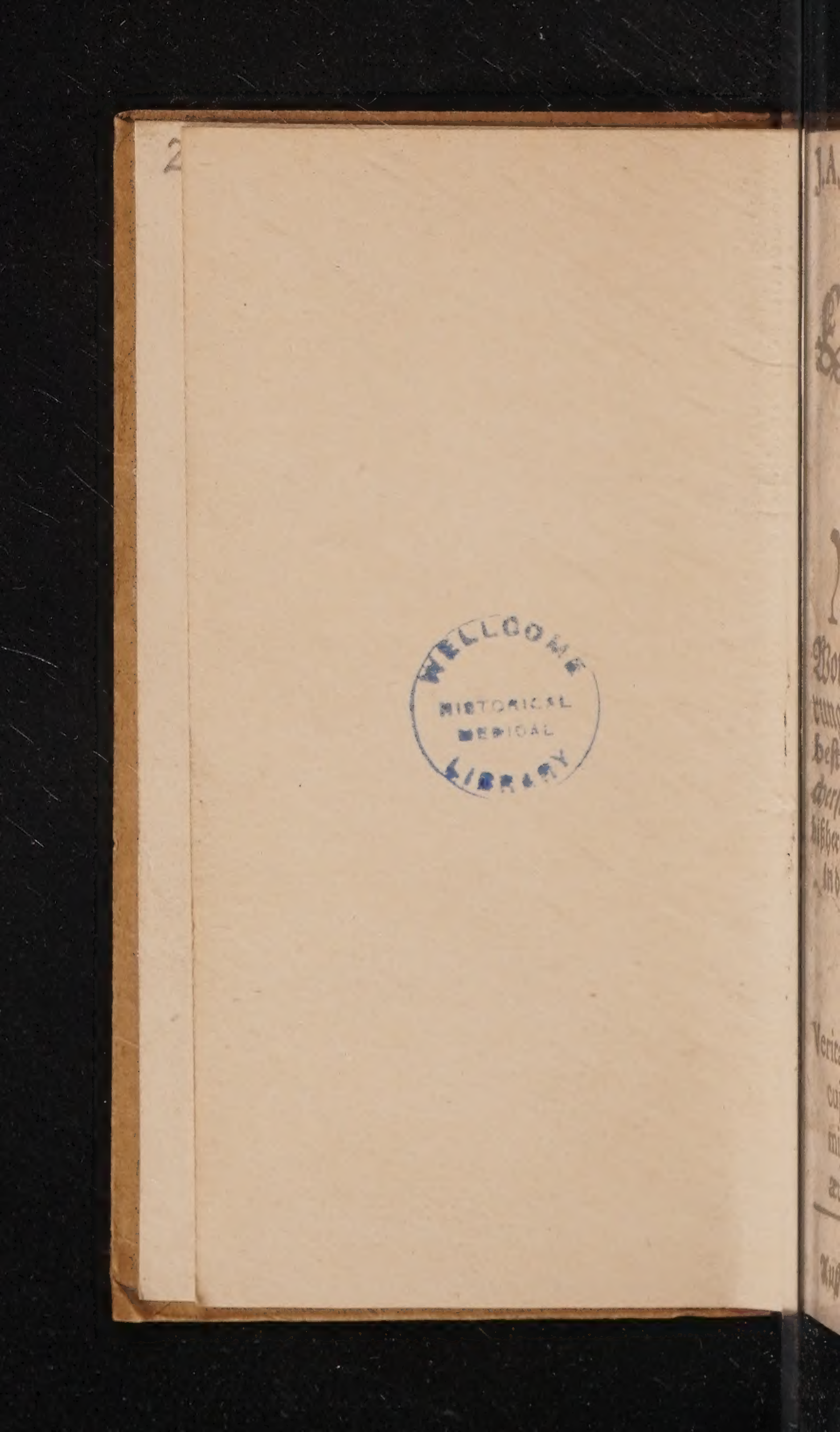
EROBERTE GICHT DURCH MOXA-GEHEMA 1683











J. A. à Gehema Eq. Med. Doct.
S. R. M. Polon Consil.
& Med. Extraord.

Eroberte Gicht/

Durch die
Chinesche Waffen
Der

MOXA.

Worin aus gnugsamer Erfahrung angewiesen wird/ daß die beste/ geschwindeste/ kürtzeste/ sicherste und bequemste Genesung/ so bißhero noch erfunden worden/ bestehe/ in dem alhier angeführten Methodo oder Curirungs-Kunst.

F. Baco de Verulamio

Veritas non à felicitate temporis alicujus, quæ res varia est; sed à lumine naturę & experientię, quod æternum est, petenda est.

Hamburg/
Auff Godfried Schultzens Kosten/ 1683.

Dem Durchläuchtigsten/ Großmächtigsten Fürsten und Herrn/

Friederich-Wilhelm

Marggrafen zu Brandenburg/ Des H. Römischen Reichs/ Ertz-Kämmerern und Churfürsten/ in Preussen/ zu Magdeburg/ Gülich/ Cleve/ Bergen/ Stettin/ Pommern/ der Cassuben und Wenden/ in Schlesien/ zu Crossen und Jägerndorff/ Hertzogen; Burggrafen zu Nürnberg; Fürsten zu Halberstadt/ Minden/ und Camin; Grafen zu der Marck und Ravensberg; Herrn zu Ravenstein/ und der Lande Lauenburg und Butow/ etc. etc. etc.

Seinem gnädigsten Churfürsten und Herrn.

Durchläuchtigster / Großmächtigster Churfürst / Gnädigster Herr / Herr /

ICh unterwinde mich gegenwärtige Chinesche Gicht-Waffen / für Ew. Churfürstl. Durchl. Hohen Füssen / in tieffster Demuth nieder zu legen / nicht etwa aus vermessenem Fürsatz Ew. Churfürstl. Durchl. solche bey fürfallenden Begebenheiten zu ergreiffen / dadurch auff irgend eine Weise zu persvadiren / sondern nur unterthänigst anzuweisen / daß gleich wie es solchem Grossen und tapfern

Held / an keiner Macht auser-
lesener und/ behertzter Soldates-
que, donnerndem und blitzen-
dem Kriegs-Gewehr / den Land-
und Leute-verheerenden Feind /
zu überwinden / nicht fehlet /
Ew. Churfürstl. Durchl.
auch mit solchem Medicinischen
Rüst-Zeug / versehen seyn möch-
te / womit der Gesundheits-
Feind / als von welchem Dero
Durchläuchtige Persohn /
dann und wann einen Ein-
bruch leiden müssen / könne in
die Flucht getrieben / und ver-
tilget werden. Der Grosse
GOTT / der Ew. Churfürstl.
Durchl. solche Welt-berühm-
te Victorien und unsterbliche
Thaten verliehen / wolle Sie /
über beyde diese Feinde fort und
fort triumphiren lassen / damit
so

so wohl Dero Heroischer Leib für Kranckheit / als Dero weit ausgebreitete Länder und Herrschafften für Kriege und feindlichen Einfällen unauffhörlich mögen bewahret und beschützet werden. Dieses wünschet / dieses seufftzet / in aller Unterthänigkeit / nebenst allezeit glücklicher Regierung und aller Hoch-Fürstlichen Prosperität.

Durchläuchtigster / Großmächtigster Chur-fürst / Gnädigster Herr / Herr

Ew. Churfürstl. Durchl.

Unterthänigst-gehorsamster Diener
J. A. v. Gehema.

Wolgeneigter und aufrichtiger Leser!

WIr haben uns endlich auff vielfältiges anhalten / trewhertziger Freunde / überreden lassen / diese feurige Pfeile und Chinesche Gicht-Waffen aus dem Köcher unser etlicher Jahren hero überkommener Experientz / durch gegewärtiges Tractätlein offentlich heraus zu schiessen und zwar in Teutscher / und nicht wie billig Lateinischer Sprache weil es nicht so sehr für gelahrte und subtile Geister / sondern den schmertzhaften Podagrischen zu Trost welche gemeiniglich nicht durch studieren außgedörrete / und also keine Lateiner / sondern durch allerhand Freuden-Leben / wohlgesättigte fleischige Menschen zu seyn pflegen / bereitet sind. Wir verheißen hier nichts sonderliches und hochtrabendes / sondern wie wir gewohnet sind auß dem Federkiel etwas fliessen zu lassen. Der Blätter sind auch wenig / jedoch mit wahrhaften Begebenheiten / und dem / was von uns auß eigener Erfahrung observiret worden / durch und durch angefüllet. Geneuß demnach nicht allein Curieuser, sondern auch Podagrischer Leser dieses zu deinem Vortheil / Trost und eines so unvergleichlichẽ Hülfmittels treuer und ernstlicher Recõmendation / und sey dabey versichert / daß du in deiner gutẽ Hoffnung / wovon du vielleicht dir selber ein Denckbild in deinem Gemüthe machen wirst / nicht kanst betrogen werden.

Was

WAs die Gicht / eine so uhr-
alte / schon für des Vaters
der Medicorum Hippocra-
tis Geburth / und also über
zwey tausend Jahr hero bekandte
Plage sey / ist Weltkündig gnug / und
kan von niemand besser geurtheilet wer-
den / als von denen / welche sich unter ihre
Gewalt / beugen und krümmen müssen.
Dannenhero ich mich nicht gnugsahm
verwundern kan / was den grossen / jedoch
spöttischen / Helmontium und andere
mehr bewogen habe / die Gicht Morta-
lium volupe, eine Ergetzligkeit oder
Wollust der Menschen zu nennen
(vielleicht darumb / weil man bißweilen
kurtzweilige Leute / unter den Gichtbrüch-
tigen findet ;) insonderheit wie Bilibal-
dus und Cardanus so keck und verwegen
seyn dörffen / der erste eine Apologiam

für die Podagra, der ander aber derselben Lob auszustreichen/ welches sie Zweifels ohne/ nicht würden gethan haben/ wann sie selbst damit wären behafftet und gequälet gewesen: dann wo lieset man/ daß die zwey berühmte Philosophi, Arcesilaus und Lycon, und der grosse Erasmus, welche alle drey ihrer Marter sind unterworffen worden/ damit gepralet/ sich ihrer berühmet/ und mit dem allerzierlichsten Wort-Gepränge gelobet haben? welches sie/ insonderheit der letztere/ der so viel lustige und kurtzweilige Dinge geschrieben/ und der Wohlredenheit so treflich ist zugethan gewesen/ nicht würden unterlassen haben/ wann sie etwas Lob- und Ruhmswürdiges in/ an/ und umbtrent ihrer gefunden hetten. Also verkehrter Weise hat auch der sonst weise genante Seneca damahlen für die Armuth am besten perorirel/ und geschrieben/ wie er in vollem Besitz des Reichthums sein Leben geführet/ welches er müste gethan haben/ wann er im niedrigsten und verachtesten Bettlerstand/ gewesen wäre/ und ihn der Schuh (wie man saget) gedrücket hätte. Gewißlich

wißlich es muß die Gicht nicht allein ei-
ne kühne/weil sie sich so wol in den König-
lichen und Fürstlichen Pallästen einlogie-
ret / als in den geringen Baurenhüttlein
ihre Herberge nimmt / und so wohl dem
prächtigen und tapfern Avalo eine Visite
gibt/ als dem armen und auff einem Esel
reitenden Stampæ, sondern auch / der
schmertzhafften Zufälle eine seyn / wann
wir bedencken / daß die jenige Theile des
Leibes / am meisten angegriffen werden /
wovon wir in unserm Gemüthe die gröss-
seste Empfindligkeit gewahr werden / als
da sind die Sehnen / die Spannadern /
das Periostium oder Knochen-Häutlein /
die Membranen / Ligamenten / etc. ja wañ
wir nur den Patienten selber nicht alleine
winseln und Wehklagen hören / sondern
auch dessen Gliedmassen / mit so viel Knor-
ren und Knörpeln / als man Knöpfe an
eines Franciscaner-Mönchens Gürtel
gewahr wird / besetzet siehet. Helmon-
tius saget selbst / daß der Mensch / wel-
cher vou dem allweiseu Schöpfer /
so schön gestaltet / uud so herrlich
formiret ist / gleichsam in eine ab-

 scheu-

cheuliche steinerne Mißgeburt verwandelt wird. Wie viel sind deren / welche / wann sie auff diese Gicht-Folter geleget werden / umb GOttes willen bitten / und flehen / man möchte sich doch über sie erbarmen / und die Hand oder den Fuß / welches mit der Gicht angegriffen / abhauen / damit sie von solcher Pein befreyet würden ? Ja welche schier verzweifelender Weise ihre eigene Hencker seyn / sich selbst umbs Leben bringen / und den Todt anthun wollen / so / daß man sie wohl hat müssen in acht nehmen / und alle tödtliche Gewehr aus ihren Augen hinweg räumen lassen / solcher Lebens-Gefahr vorzubeugen ; Wie ich dann einen Rittmeister gekannt / der in den grösten Schmertzen seinen barbarischen Knecht mit grossen Verheissungen einer stattlichen Belohnung dahin gebracht und bewogen / daß er seines Herrn Schenckel mit einer Holtz-Axt abgehauen / und er zwar der Gicht entlediget / jedoch mit einem höltzern Bein / auff einer Krücken einher gehen / und wie ein Krüppel sein Leben endigen müssen.

Von

Von dieser so grossen Kranckheits-Beschreibung nun/ einen Anfang zu machen/ so bedienen wir uns alhie des allgemeinen Wörtleins der Gicht / welche sonst auch bey vielen Teutschen das Zipperlein genennet wird / und verstehen darunter alle Species oder besondere Arten derselben / welche nach den jenigen Theilen des Leibes/ worinn sie ihren Sitz nimmt/ benambset werden : Als wann die Hand angegriffen wird/ wird sie Chiragra oder Hand-Gicht; ist es der Fuß/ wird sie Podagra Fuß-Gicht; ist es das Knie/ wird sie Gonogra, oder Knie-Gicht; ist es die Hüfft/ wird sie Ischias, oder Hüfft-Gicht; so sie aber durch den gantzen Leib zertheilet ist / wird sie arthritis vaga, das ist / die fliegende Gicht / oder wie die Westphäler sagen/ die Fahren genennet.

Woher das Wörtlein Gicht / eigentlich seinen Uhrsprung hat / kan man eigentlich nicht sagen / und dienet auch wenig zu unserm Zweck / dann wir vorgenommen/ nicht mit blossen Wörtern uns auffzuhalten / und daran hangen zu blei-

ben/ sondern von der Sache und Gicht-Cur selbst zu handlen/ sonsten heisset sie in Lateinischer Sprache Arthritis, welches von den Griechen entlehnet ist / und bezeichnet so viel / als ein Glieder-Wehe/ weil solche gemeiniglich angegriffen werden. Wir lassen aber dieses alles fahren/ und wenden uns zuforderst zu den Kennzeichen/ woran man eine Gicht erkennen kan; Solche bestehet vornemblich/ in einer über die Maasse grosser und unleidlicher Pein/ in einem oder mehr Gliedern des Leibes/ insonderheit der Hände und Füsse/ wobey sich gemeiniglich/ jedoch nicht allezeit gesellet/ 1. ein Geschwulst/ und Aufspannung der Haut. 2. Eine inflammation, oder Entzündung: 3. ein abgehendes Fieber und 4. wann der Patient sich viel Jahre damit quälet/ eine Kalckhaffte Substantz umtrent den Knöcheln der Finger/ gar selten der Zähe.

Fraget man nun denen unterschiedlichen Secten / welche heutiges Tages in der Medicinischen Facultät gefunden werden/

den / was die Ursache solcher angewiese-
ner Pein und anderer Zufälle sey? so wer-
den die kurtzweilige Helmontianer mit
ihrem Archæo, den der meiste Theil selbst
nicht weiß / was er ist oder bedeutet / und
nur in ihrem lächerlichen Gehirn conci-
piret wird / auffgezogen kommen / und sa-
gen / daß er hefftig erzürnet sey / und
alles dieses Unheil anrichte; Die scharff-
sehende Engelländer werden ihren Gei-
ster-Fuhrmann / den Succum Nervo-
sum oder Sehnen-Safft / beschuldigen /
daß solcher diese Tragœdien spiele; Die
schmackhaffte Sylvianer werden mit ih-
rem säuerlichen *Succo* Pancreatico, oder
Römischen Triumvirat, den Vorzug
haben / und gleichsam prangen wollen;
die vergüldete jedoch bittere Gall-Hel-
den / werden die Victorie ihrem General
der Gall / beyzumessen trachten; Die
jüngst gebohrne Wasser-Träger / wer-
den ihre Lympham alleine beybringen
wollen; andere werden sich bemühen / an-
dere neu erfundene Säffte / damit sie nur
etwas neues an den Tag geben mögen / ob
es gleich nicht zu beweisen ist / gleichsam

 bey

bey den Haaren (wie man sagt) herzu zu ziehen. Wenige und welche ich mich rühme/ zu kennen/ werden gefunden/ welche die rechte Warheit aus festen und unwiderleglichen Gründen und Principiis anzeigen.

Es wäre viel zu weitläufftig und zu verdrüßlich aller/ auch der sonst also geschätzten berühmsten Authorum, welche von dieser Materie geschrieben/ wunderbarliche Chimæras, und lächerliche Grillen allhie beyzuführen / viel mühsamer noch / solche zu widerlegen / als unserm Fürnehmen gar zuwider: Denen es beliebet/ können ihre Opera durchblättern/ und sich in ihrem Geschwätz belustigen. Dann wer solte wol mit Carolo Piso, und dem beredten Fernelio (daß wir nur zweyer braffer Leute/ unter solchem grossen Hauffen gedencken) glauben wollen/ daß die Gicht im Haupte stecke/ und darin verborgen sey? es sey denn daß man die Pein damit verstehe/ und zwischen diesen beyden vortrefflichen Männern und dem scharfsinnigen Cartesio einen Vergleich machen wolte / welcher die Warheit für

alle

allen alleine getroffen / indem er unwidersprechlich erweiset: Daß die Pein alleine im Gemüthe / und nicht im oder am Leibe empfunden werde.

Sie sagen zwar / daß der humor peccans, oder sündigende Feuchtigkeit / bestehe in einem unreinem Geblüthe / wie Hollerius und Sennertus dafür halten / oder wie andere / daß sie zwischen den Knochen und dem Häutlein / womit dieselbe bekleidet sind / residire: oder im Gelencke / in den Span-Adern / Sehnē / Ligamenten &c. Woselbst sie durch ihre Schärffe / solche und solche Pein veruhrsache / wie aber und auf waß Weise solches zugehe / wie die Pein veruhrsachet werde / waß sie sey / und woher die inflammation, das Fieber / die übrige Zufälle entspriessen / solches wird entweder nur oben hin / oder fälschlich berühret. Was unsere Wenigkeit nun allhie betrifft / so sind wir gar nicht gesonnen / uns in grosser Weitläufftigkeit einzulassen / noch ausserhalb den Schran-

Schrancken unsers Fürsatzes herumb zu schweiffen / weil wir diesen Tractat (wie wir schon in der Vorrede gedacht) nicht für Gelehrte / sondern zu Nutzen und Trost der peinlichen Patienten / so viel denselben etwa zu wissen vonnöthen / auffs Papier geworffen / und demnach nur kürtzlich eines und das ander durchlauffen. Wir machen einen Anfang von der Uhrsach / worauß die Gicht gebohren wird; Doch ehe wir fortfahren / ist nothwendig zu wissen / wie viel nützbahre Feuchtigkeiten oder Säffte in unserm Leibe bekant sind / wodurch die Oeconomia Corporis animalis, oder die thierliche Haußhaltung des Menschlichen Leibes geführet und erhalten wird / und wie insonderheit solche Säffte mit dem Geblüthe circuliren oder umlauffen.

Es ist von dem Weitberühmten und Hochgelahrten Herrn Bontekoe Med. Doct. und unvergleichlichen Practico, in seiner neuen Chyrurgie wohl angemerckt / daß die ienige als Cartesius und andere / welche den Leib einer Uhren vergleichen / es nicht gar wohl getroffen

troffen haben / in dem die Knochen / die Ädern / die Sähnen / etc. mit den Rädern und theilen derselben wenig übereinkommen / sondern daß er vielmehr einer Orgel ähnlich sey / weil alles und jedes ja selbst alle Musculen, Häutlein / Sehnen / Ädern Membranen Ligamenten und wie sie Nahmen haben mögen / auß lauter kleinen und etliche hundert tausent theils Sichtbahren / theils Unsichtbahren tubulis, Pfeiflein oder Röhrlein zusammen gefüget und gesetzet ist; durch selbige circuliren oder lauffen unauffhörlich rund umb / allerley Säffte und Feuchtigkeiten / als da sind neben dem Bluthe / der Speichel / der Magen- und Nahrungs-Safft / die Gall / der Succus pancreaticus, der Succus glandularum oder Drüsen-Safft / insonderheit / der Succus nerveus oder Sehnen-Safft / und die Lympha &c. Alle diese Bächlein sind in ihren absonderlichen tubulis, canalen oder Röhrlein beschlossen / durch welche sie sich / gleichsahm wie sonst die Flüs-

se

se und Ströhme / in das grosse roth
Meer / das Geblüte ergiessen.

Der Uhrsprung solcher Säffte komt
auß dem Essen und Trincken / welches
wir der also gefälliger Verordnung Gott-
tes nach / in den Mund nehmen und
nachdem es mit den Zähnen zermalmet
und dem Speichel wohl vermenget ist
durch die Kehle nach unserm Koch dem
Magen/ (woselbst es in einen bequemen
und von den anatomicis mit dem Nahm
Chyius beschenckleten Nahrungssafft
verwandelt wird) nach den Därmen hina
senden; In diesen langen schlipprichten
Wegen vergesellschafftet er sich bald zu
Anfangs mit zweyen ansehnlichen Reis
gefehrten als der Gall und dem Succ
pancreatico, welche considerable com-
pagnie sich darauff ihres trains und Be
dienten ein wenig entlediget/in dem ma
siehet / daß etliche grobe Bursche abgefer-
tiget und cassiret werden : Nemblich
das dickere nimbt von dem dünnern sei-
nen Abscheidt / das erste spatzieret d
Hinterpforte hinauß / das letztere setz
die Reise nach den Milch-Ader

forr

fort / und nachdem es unterwegen noch andere Gäste / als den Bekandten-Freund die Lympham, und noch eine frische und sichtbahre Gesellschafft (wie wohl ihrer viel sie nur für einen Geist und also unsichtbahr halten /) nemblich den Sehnen-Safft / auff seinen Postwagen geladen / fähret er unvermüdeter Weise / den Brust-Berg hinauff / welchen man den ductum thoracicum nennet / daß ist / er fliesset durch ein canal oder Röhre die Brust hinauff / in die Achsel-Ader / und so folgens nachdem festen Hertzen-Schloß zu / woselbst es sich in ein Gemach zur rechten Hand / die rechte Hertzens-Höhle genant / einlogiret / hält sich aber daselbst gantz nicht auff / sondern eilet in vollem Trab fort durch eine aderliche allee oder Gallereye nach dem berühmten laboratorio der Lungen / damit es alda / den so nützlichen durch die Athem-Hohlung eingeschöpffeten Lufft-Spiritum oder wie ihn der berühmte Engelländer Majovv nennet nitro-aëreum, sonst von vielen die subtile materie oder Himmels-Feur / ohne welches kein

Thie-

Thier/auch daß allerverachteste Würm-
lein nicht leben kan / wie des cur[...]
sen Boyle und anderer Glaubwürdi[...]
Authoren vortrefliche experimenta a[...]
weisen/erlangen möge: Mit diesem p[...]
servativ machet es sich wieder auff [...]
Reise und gehet nach der lincken H[...]
Kammer zu/ von dannen es durch [...]
hohle Wege der Arterien oder Puls-
Adern nach allen Gliedern und Thei[...]
des Leibes zusetzet/und kombt endlich n[...]
er sich in unterschiedlichen Herbergen [...]
glandulen oder Drüsen wohl gepu[...]
und gereiniget / durch die Adern wel[...]
an den eusersten Theilen mit den arter[...]
oder Puls-Adern genau vereini[...]
sind / wieder zurück / nachdem Hertze[...]
und so fort wie zuvorn. Solcher n[...]
generaliter beschriebener Marsch u[...]
Contramarsch nun ist der Weltb[...]
rühmte und höchst-nützbahre Um[...]
lauff des Bluthes / welcher / wan[...]
nicht von böser Gesellschafft (daß ist [...]
wa einer Verstopfung / oder sonst un[...]
dentlicher Lebens-Ordnung) au[...]
seiner Reise auffgehalten / faul / trä[...]
schl[...]

hläfferig ist / oder gar auffgehemmet
nd verhindert wird / unser Leben und
Gesundheit erhält; wird er aber verfüh-
et und gerähtet in debauches so machet
r nicht alleine die gantze Haußhaltung
es Leibes unruhig / sondern zerstöhret
uch dieselbe / und giebet seinem ärgsten
Feind dem Todt anlaß / den gar auß mit
hm zu machen.

Nun wissen wir / daß alles waß wir
gewohnet sind zu essen oder zu trincken /
theils von Feld- Garten- und Baum-
Früchten / theils von allerhand / so wil-
den als zahmen Thieren / Vögeln / Fi-
schen etc. genommen wird / welches der
kunstreiche Koch auff mancherley Art
und Weise / vermittelst dem Feuer ko-
chende oder Bratende bereitet / gar sel-
ten / und etwa nur das Obst / wird rohe
genossen. Die obbenante Thiere / geben
uns zum besten nicht alleine ihr Fleisch /
sondern auch ihre zarthe Jungen / sambt
dem jenigen Saffte / womit sie dieselbige
ernehren und aufferziehen / nemblich die
Milch / worauß der arbeitsahme Land-
man / Butter und Käse machet; und

was noch mehr ist / so theilet uns
Feder-Vieh daß jenige mit/woran
Vermehrung ihres Geschlechts den Ur-
sprung hat / und ihre Jungen / eh
gebohren werden oder für den Tag kom-
men / eingeschlossen sind; die Eyer
ge ich / welche in unsern Speisen
viellerley weise genützet werden.
Vornehmste / und welches ohne E
täglich und so lange wir leben / von
chen und Armen / Hohen und Niedri
Alten und Jungen gegessen wird /
daß / welches wir Europæer von a
hand klein gemahlenen oder zerstosse
Feld-Früchten (die Indianer aber
andere Barbarische Völcker / von R
oder einem andern Gewächs) mit et
Wasser zu einem Teig machen / in
Ofen gahr backen / und auff Teut
Brodt nennen.

Unser Getränck / ist entweder
außzeprester Saft von Garten-Früch-
ten als Obst und Wein-Trauben
oder aber von Feld-Früchten
Roggen / Gersten / Weitzen /
bern/ꝛc. durch die Brau-Kunst ver-
ti

tigter Tranck / selten bloß und unge-
schmackt Wasser.

Alle diese mannigfaltige Speise und Tranck / bestehet / auß unzehlich-vielen geistreichen / saurẽ / süßen / saltzigten / fixen / flüchtigen / flüßigen / irdischen / öhlichten / gummichten / leimichten / klebrichten / zähen / groben / feinen / zarten und hundert tausend andern Theilchin mehr / welche nach dem Unterscheid ihrer Figure / Grösse / Härtigkeit / Stärckte / Beugsamheit und Situation oder Verbleib / rund / lang / breit / eckicht / länglicht / groß / klein / hart / welch / zart / subtil und so fort sind / und deßwegen entweder gemachlich / oder aber beschwerlich / biß an die euserste Theile durchgehen / selbigen den Nahrungs-Safft zuzuführen: dann etliche passiren wegẽ ihrer Rūdigkeit ungehindert durch / andere hingegen wegẽ ihrer spitzigen Eckẽ / Kanten und scharffen Breiten / stechen / schneiden / stossen / sägen / hawen und dergleichen.

So lange nun der Mensch in einem gesunden Zustande lebet / sothane Speiß und Tranck geniesset / die mit seinem

nem Wesen übereinkommt / und wovon er nicht ab- sondern zunimmt; das ist / wann er nicht mehr saltzichte oder saure Speise gebrauchet / als zu der Chylification, oder zu seiner Nahrung erfordert wird / so bleibet alles in guter Ordnung und Wohlstande / und die vorerwehnte Circulation oder **Umblauff des Blutes** / wird unverletzet und nach Wunsch vollbracht / so / daß er dannenhero gesund zu seyn geurtheilet wird; Begehet er aber einen excess, das ist / nimbt er solche Speiß und Tranck zu sich / der mit seines Leibes Beschaffenheit nicht übereinstimmet / und entweder in einer überflüssigen Saltzigkeit oder Saurigkeit beruhet / entstehen allerhand Verstopfungen / das Bluth mit seinen Säfften werden träg / faul und in ihrem Lauff gehindert / die gantze circulation steht stille oder geschicht nicht aller Orthen / und also schleichen die Kranckheiten mit ihren Zufällen allgemählich ein. Dieses alles werden wir deutlicher vernehmen können / wann wir uns zu unserer vorgenommenen Erklärung der Gicht wenden / wovon wir ein wenig abgetreten sind.

W[illegible]

Wir haben vorher gesaget/daß die Gicht bestehe erstlich und vornemlich in einer grossen Pein und Schmertzen: Was Pein nnd Schmertzen sind / solches wird gemeiniglich aus Unwissenheit verschwiegen/oder fälschlich erkläret. Die Galenisten und welche dero Fußstapfen nachfolgen / sind der verkehrten Meynung / daß die Pein anders nichts sey/als eine Solutio continui, oder eine Scheidung des gantzen Theils/ welches aber der Warheit gantz und gar zuwider läufft: viel besser hat es getroffen der sonst weitläufftige und in vielen irrende Aristoteles, welcher schon zu seinen Zeiten gesagt: Omnem sensum tactu fieri, das ist / Ein jeder Sinn oder Empfindligkeit kan nicht ohne Berührung oder Bewegung geschehen. Dieses Axioma ist so wahr/als wann ich nach der Cartesianischen Grund-Regul sage/ cogito, ergò sum, das ist/ daß der jenige/ welcher denckt / nothwendig zu der Zeit / wann er dencket / wesentlich seyn muß: Sintemahl unser Geist oder Gemüthe sonst keine Ver-

änderung im Leibe begreiffen oder empfinden kan / als eben durch die Bewegung. Solches lehret auch die Erfahrung / dann laß etwa die Haut / an irgend einem Theil des Leibes durch einen Schnitt oder Hieb / von einander geschieden seyn / so wird zwar der Patient zu der Zeit / wann der Schnitt oder Hieb geschicht / Schmertzen empfinden / nicht aber / wann solches schon gethan und verrichtet ist. Wir wollen selbiges durch folgendes Gleichnüß vernehmlicher machen.

Man nehme ein Stück gewebtes Tuch oder Laken / welches / wie bekant ist / aus wüllenen zusammen gedräheten Fädemlein oder Drätlein durch die Spinn-Kunst / aus zarten Härlein der Wolle eines Schaaffes dermassen bereitet ist / daß ein jedes Härlein wieder aus viel tausend andern solcher zarten Härlein bestehet; Dieses Stück Tuch / wann es mit den Händen an beyden Seiten gezogen wird / so muß nothwendig das erste Drätlein von dem andern erstlich gezogen werden / ehe und bevor dieses andere zerreissen kan; jenes aber

kan

kan nicht ehe gebrochen werden/ biß zuvor ein jedes wüllenes Härlein zerrissen wird/ und so fort die folgende; Zu dieser Zeit/ kan man leichtlich begreiffen daß alsdann das Drätlein muß gebrochen werden. Das erste Härlein kan man nicht zerreissen ohne Ausreckung / und diese Ausreckung wieder kan nicht geschehen oder das andere Härlein/ woran es nach der Länge verknüpfet ist / muß auch bewogen werden : und so verhält es sich mit allen andern Härlein und Drätlein. Welche Bewegung nun/ so lange muß continuiren folgens der Länge des Drätleins/ (dann wir theilen dasselbe in die Quär) biß alle Härlein gebrochen sind. Wir setzen nun/ daß ein denckendes Wesen sey / welches der Allweise Schöpfer wil/ daß es diese Bewegung nach der Länge kan gewahr werden; Wann nun solches an unserm Leibe geschicht mit unserm Geist oder Gemüthe/ welches wir das denckende Wesen nennen/ so bekommt dasselbe eine Ideam oder Denck-Bild/ oder auch/ (umb es noch besser auszudrücken/) einen trauri-

gen Gedancken/welchen wir in unserer Sprache den Nahmen Pein oder Schmertzen geben ; Weil aber die Trennung der vorerwehnten Drätlein dermassen geschwinde geschicht / so kan das Gemüthe von jedem Härlein das zerrisseu wird / nicht aber albereit zerrissen ist / kein besonderes Denck-Bild eines Schmertzen formiren / sondern bekombt von allen zugleich ein general oder algemeines Denck-Bild / eben als wir sehen/daß eine angezündete Lunte/wann sie im finstern geschwinde umbgedrähet wird / in uns ein Denck-Bild eines brennenden und feurigen Kraisses zuwege bringt / wiewol wir begreiffen/ daß die Lunte an allen Oertern nicht zugleich seyn kan. Sehen wir also / daß die Pein nicht dependirt à solutione continui, das ist / von der Scheidung des gantzen Theiles : Dann wann das erste Härlein zerrissen ist / so werden die folgende und nach der Länge liegende Härlein nicht bewogen ; Weil die Ausreckung des ersten nicht geschicht/ wodurch das zweyte der Folge und Ord-

nung

nung nach müste bewogen werden; Hat derohalben Ariosteles wol gesagt : Sensum fieri tactu.

Wir setzen dann / daß die Gicht ihre Residentz habe / umb erent das periostium, oder sonst einem Ligament oder Membrane, wie solches dann gnugsahm wegen der hefftigen Pein abzunehmen ist : Solche Theile aber des Leibes sind nicht anders als ein künstliches Gewebe von gantz feinen / subtilen und zarten arterien, Sehnen / Adern und dergleichen tubulen, Pfeiflein Röhrlein / etc. Wodurch die vorhin gedachte Säffte / gleich wie in andern Theilen des Leibes / unauffhörlich circuliren und herumblauffen. Wann nun ein Gichtbrüchtiger Patient / entweder aus angeerbter Art / oder aber wegen einer verkehrten Diät im Essen und Trincken / daß er / (wie vorhin gemeldet) in gar zu sauren und saltzigen Speisen und Getränck seinen Appetit gesuchet / den Chylum oder Nahrungs-Safft dermassen corrumpiret / daß er nicht alleine das gantze circulirende Meer inficiret /

sondern auch desselben tubulos, canalen, Röhrlein/ Pfeiflein / Rinlein / oder wie man sie nennen mag / insonderheit die jenigen / welche in diesen jetzt erwehnten periostio, membranen/ ligamenten/ etc. gefunden werden und die allerzarteste und subtileste sind / wegen seiner leimichten / dicken und zähen Art verstopfe/ und nicht weiter zu passiren verursache/ weil bekant ist / daß alle saure Dinge / wann sie mit Blut/ Milch/ etc. vermischet werden/ selbige augenblicklich coaguliren/ dick / zäh und rinnende machen / dannenhero die säure Theilchin / wegen ihrer spitzigen / kantigen/ stechenden und schneidenden Art (wie wir bey dem Gleichnüß des Stück Tuchs gedacht) die kleine tubulos oder Pfeiflein dieses zarten Gewebes / zerschneiden/ zerhacken / zerkärben / und auff mancherley Art und Weise anfechten und bewegen / wovon dann alsobald im Gemüthe eine überaus grosse Empfindligkeit / zuwege gebracht wird / welchem man den Nahmen der Gicht beyleget. Und also haben wir die Pein oder den Schmertzen / als das erste und principalste

palste/ so man bey dieser Kranckheit gewahr wird/ erkläret.

Nun folget unser Ordnung nach das Andere/ nemblich/ woher die Geschwulst oder die Außspannung des Gichtigen Gliedes herrühre: solches aber ist leichtlich zu begreiffen. Denn wann durch sothane Verletzung/ Verwundung und Zertrennung/ der so zarten und feinen Pfeiflein/ die dicke und leimichte Säffte und insonderheit der/ welchen wir den Sehnen-Safft nennen/ sambt der Lympha, ihrer Wohnungen und Hüttlein beraubet sind/ still stehen/ und ihre ordinaire circulirung nicht fortsetzen/ oder fortreiben können/ sondern durch die gemachte Eröffnung hin und wieder zwischen den membranen/ musculen/ der Ober- und Unter-Haut sich ergiessen/ als müssen nicht allein die annoch nicht versehrte tubuli und Pfeiflein etc. durch die Andringung der fort und fort von hinten heranströhmenden Säfften/ aufschwellẽ und erhoben/ sondern auch die gantze herumbligende Grentze und Gegend erweitert/ ausgespannet/ und gleichsahm gehügelt werden.

Wir

Wir haben fürs Dritte und Vierdte angemerckt / daß bey der Gicht sich bißweilen nicht nur eine phlegmone, inflammation, oder wie wir Teutschen sagen, eine Entzündung sehen lasse / sondern auch ein Fieber. Alle diese Zufälle hangen gleichsahm wie eine Kette aneinander und folgen aus den vorhergehenden / wiewol nicht allezeit / sondern nach der Maasse eines mehreren oder wenigern sauren und verderbten Safftes: Dann weil in dieser Empörung / wegen beleydigter und versehrter Pfeiflein / Aderlein / Sehnlein / etc. so viel tausend mancherley Art Theilchin auffrührisch werden / unter welche die Säuere gleichsahm die Rädelsführer sind und die Oberhand haben / so entstehet aus solcher uneinigen Zusammenrottung eine Brühtung / und wiederumb aus dieser nothwendiger Weise eine Hitze / inflammation und Fieber / gleich wie wir bey Entzündung des Hews und andern Materien gewahr werden.

Wir könten dieses alles sehr weitläufftig ausführen / und mit vielen Umb-

ständen

ständen aus vorigen Principiis, aus welchen wir die Pein deduciret haben / beschreiben/weil aber unser Zweck und Vornehmen gantz und gar nicht ist alhie eine gantze Theorie von den Ursachen und Würckungen aller dieser angeregten Zufälle heraus zu geben/und uns in das jenige einzuwicklen / welches von zweyen Grossen Philosophis und Practicis H. H. D.D. Bontekoe und Overkamp, so herrlich und fürtreflich / theils allbereit geschehen/ theils/ (wie ich höre) noch geschehen wird / sondern nur (wie offt gesagt) den Patienten zur Nachricht/etwas her zu stammlen/damit dieselbe wissen mögen/ worin ihre Qual eigendlich gelegen sey / als wollen wir es hierbey bewenden lassen/ und solches zur andern bequemen Zeit und Gelegenheit verspahren / unterdessen/zu dem letzten accident oder Zufall/ wovon wir nur gar ein weniges melden wollen/ und endlich zur Cuhr und Genesung selbst / als das vornehmste / und warumb wir die Feder meisten theils in die Hand genommen/ schreiten.

Was solches betrifft/so haben wir

vorhin angemerckt / daß es eine Kalck-haffte Substantz sey / welche erstlich zum Vorschein kompt / wann der Patient sich eine geraume Zeit / und viel Jahre hero mit der Gicht geplaget und geschleppet hat. Diese Materie / halten wir dafür / daß (nebenst dem das durch Verstopfung der offtgedachten kleinen und zarten tubulen und Pfeiflein / die stillstehende Säffte nicht mehr sich bewegen können / und also je länger je mehr / durch Langheit der Zeit auszgetrucknet werden /) ihren Uhrsprung hat von zweyen in solcher erwehnter stillstehender grossen Gesellschafft unterschiedlicher humeuren sich befindlichen streitenden Partheyen / als dem acido und alkali, das ist dem Fixen-Saltze und der Säuere welche nach langem Gefecht / sich endlich vergleichen / einander die Hände geben / und darauff eine getreue und beständige Freundschafft untereinander auffrichten / aus welcher Verbindung dann diese coagulirung unfehlbar fortkommen muß / gleich wie wir sehen / daß der spiritus vitrioli, wann er mit dem Weinstein-Oele vermischet wird / eine

der-

dergleichen harte Zusammenrinnung zuweg bringe und verursache. Dannenhero auch erhellet / woher es komme / daß die Gichtbrüchtige gemeiniglich neben der Gicht / auch zugleich mit Steinschmertzen beleget werden / weil nemblich das jenige / was dort umbtrent den Knöcheln der Patienten passiret / alhie in den Nieren sich zuträgt / einerley Ursache hat / und insonderheit / wegen derer also beschaffenen Säfften und in denselben erst miteinander kämpfenden / hernach sich vereinigen, den duellisten / deß acidi und alkali, herrühret.

Daß aber bey allen von der Gicht angefochtenen / nicht eben solche grosse Pein / Geschwulst / Inflammation, Fieber / etc. noch auch dergleichen Pater-noster-Hände observiret werden / solches kompt (wie wir auch schon davon gelallet) daher / weil entweder etlicher Patienten circulirende Säffte noch nicht dermassen corrumpirt und inficiret sind / daß sie in solche accidenten fallen können / oder aber sich in ihrer Diät oder Lebens-

Ordnung besser in acht zu nehmen wissen / dannenhero was schon verdorben / theils corrigiret und verbessert worden / oder aber von den andern guten und gesunden liquoribus gleichsahm überwältiget/ und unter sich gebracht worden.

Nun können wir gar leicht begreiffen/woher nicht allein die Gicht entstehe/ sondern auch / warumb die Gichtbrüchtige selbst sich dermassen wol in acht zu nehmen haben / damit sie nicht so offt und so peinlich mögen angegriffen werden. Welches sie aber gemeiniglich nicht wol thun können / sondern folgen ihrer Lust und appetit, geben allem unordentlichem Wesen den vollen Zaum / und fahren fort/ in ihrem gewöhnlichen delicaten und offtmals üppigen Leben: worzu auch nicht wenig contribuiren ihre mancherley passiones, ungemässigter Eyfer / und bißweilen auch eine unnöthige und eingebildete Traurigkeit oder Betrübnüß; Wann viele Gichtbrüchtige das Glück hätten / daß sie von Jugend auff/ oder aber auch hernach in ihrem Alter in der wahren Philosophia und Ethica wären

wären unterwiesen worden/ mir zweifelt nicht/ sie würden vieler Beschwere entübriget seyn/ welche ihnen in solcher herrlicher Wissenschafft Ermangelung so feste ankleben/ und ihre Plage nicht wenig vermehren und vergrössern.

Aber gnug von den Ursachen und Effecten dieser Kranckheit/ wir eylen zur Genesung / weil wir uns leichtlich einbilden können/ daß die schmertzhaffte Patienten am meisten darnach verlangen / als welchen auch am meisten daran gelegen; Dann sie Zweifels ohne diese abgefasste Zeilen darumb würdigen werden zu lesen/ in Hoffnung/ damit sie etwas tröstliches daraus erschöpfen mögen.

Selbige nun nicht länger aufzuhalten/ so wollen wir es alhier ohne weitere Ausschweiffung für die Hand nehmen / dabey alle und jede/ hohes und niedriges Standes Persohnen in aller Auffrichtigkeit versichern/ daß wir nichts anders für den Tag bringen werden / als was mit der Warheit übereinstimmet/ und mit noch unterschiedlichen lebenden / vornehmen / und glaubwürdigen Leuten und gewissen-

 hafften

hafften Christen kan dargethan und bewie-
sen werden.

Wie lange hat man gewünschet/ verlanget und geseufftzet / daß GOtt der HErr sich über die so peinliche Patienten erbarmen möchte/ und etwa ein heylsames Kräutlein/ ein kräfftiges Metall aus der Erden herfür kommen lassen/ welches als ein wahres antidotum wider diese Plage seyn könte / daß er die grosse Schmach von so vielen braffen Medicis wegnehmen und ihnen die Augen eröffnen wolle/ damit sie das rechte Hülffmittel ausfinden und gewahr werden möchten / und also diese Qual nicht allein incurabel überbliebe.

Jedoch ist in so viel hundert Jahren kein rechtschaffenes Remedium entdecket worden/ dannenhero diese Kranckheit den Nahmen fast durch die gantze Welt erlanget / daß sie nicht zu curiren sey/ und solches vielleicht darum/ weil die Medici die Ursach/ woraus sie entstehet/ nicht ergründen / und dannenhero die eigendliche remedia selbige zu vertreiben nicht ausfinden können : Dann so lange ein Medicus irret oder zweifelt in der Ur-
sach-

sache einer Kranckheit oder Zufals/ ist es unmüglich / daß er eine glückliche Cur verrichte. Dannenhero hat man die Gicht genennet Medicorum opprobrium, das ist / eine zugemessene Schande oder Spottvogel der Aertzte/ und ist also entstanden das Lateinische Verslein von dem lustigen Poeten Ovidio.

Tollere nodosam nescit Medicina podagram.

Das ist:

Die Kunst der Artzeney / die so viel guts verricht/
Kan doch genesen nie / die knörpelichte Gicht.

Es sind zwar zu unterschiedlichen Zeiten / gute topica oder eusserliche Mittel für den Tag gekommen / durch welche der Schmertzen / wiewol auff eine gar langsahme / verdrüßliche und ungewisse Weise ist gelindert worden; es hat auch niemahls ermangelt / an naher Anverwandten / guter und wohlmeynender Freunde und Bekanten ungegründetem Rathgeben; der Practicorum ruhm-

ruhmrätigen Schreiben und mündlicher Herschwätzung: der Marck-schreyer/Quacksalber und dergleichen schädlichen Geschmeiß / gewöhnlichem Auffschneiden; ja der alten/ zahnlosen greiffenden und blinden Fetteln / lügenhafften Spinnrocks Mährlein. Der eine hat gepralet mit seinen Arcanis, das ist / heimlichen Hülff-Mitteln wie Theophrastus, und dessen getreuer Nachfolger Helmontius; Ein ander hat gelobet seine Quint-Essenz wie G. D. der dritte hat seine Salbe wie W. P. ausgestrichen; der vierdte sein Pflaster erhoben wie N. G. der fünffte seine Oehle gerühmet/ wie für wenig Jahren einer zu Amsterdam/ der es gar durch die Couranten oder Post-Zeitungen ließ bekant machen und austrompetten; der sechste ist mit seiner Tinctur oder liquore auffgezogen kommen / wie neulich ein bekanter Bürger am Chur-Brandenburgischen Hofe/ wodurch er zwar dem grossen Held und Churfürsten etwas Linderung der Schmertzen zuwege gebracht/ und den H. H. Leib-Medicis (wie man saget)

saget) eine Farbe abgetrieben/ jedoch mit einer gar kurtzen Beständigkeit / daß ich also sagen wil/ daß zwar bißweilen etwas geholffen/ wobey sich aber allezeit / entweder eine Unbequemligkeit/Verdrüßligkeit oder auch eine langsahme Würckung und andere Beschwere eingefunden.

Wie man nun so viel Secula hero geirret und gezweifelt / und in allen drey Reichen (wie man sie nennet) als dem Vegetabilischen / Animalischen / und Mineralischen durch gantz Europa nichts neues/ bessers und heylsamers / zu Trost der armen Patienten finden können/ so ist endlich durch wunderbahre Schickung GOttes in den **Morgen-Ländern** und fast am Ende der Welt ein neuer Stern auffgegangen/ indem/ohngefähr vor 9. Jahren ein Holländisches Tractätlein von einem aus dem Stiffte Utrecht / nach Batavien der HauptStadt in Ost-Indien beruffener reformirter Prediger / Nahmens Herman **Buschoff** / heraus und ans Liecht gekommen / welches hernacher in Hoch-Teutscher Sprache übergesetzet worden/ worinnen er seinen

nen lieben Landes-Leuten und der gantze
Welt / auffrichtiger / offen hertziger und
Christlicher Weise/entdecket/ ein Hülff-
Mittel/ womit er an seinem eigenen an-
geerbeten podagrischen Leibe / durch eine
Heydmische Quacksalberey / glücklich ist
curiret worden/ so daß er viele Jahren her-
nach in beständiger Gesundheit gelebet/
und wie ich vernommen biß an seinen see-
ligen Hintritt von seiner so grossen ur-
(welches am meisten zu verwundern) an-
gebohrnen Qual/ ist befreyet gewesen.

Solches Büchlein ist von diese
Predigers Bruder / einem berühmte
Advocaten und Conrector der Lateini-
schen Schule zu Utrecht (mit welchem ic
für etlichen Jahren die Ehre gehabt / die-
ser Materie halber offtmahls zu corre-
spondiren,) durch den Druck gemein ge-
macht. Wahrlich ein artiges und lesens-
würdiges Concept, worinn der Autho
seiner Auffrichtigkeit nach/ und so viel ihm
als einem Theologo, und in den alten
Medicis belesenen Mann / ist bewust ge-
wesen/ theoreticè und practicè discourri-
ret / endlich darauff die gantze Cur/ s

w

ote sie an ihme selber geschehen/ offenbah-
ret/ und beschrieben.

Wie dieses neue Geschöpff auff die Welt gebohren/ sind zwar viele gewesen / die sich über dessen frembde Gestalt verwundert haben / keiner aber hat das Hertz gehabt sich seiner Aufferziehung anzunehmen/ weil es dem meisten Theil der Menschen von keiner guten Art zu seyn vorgekommen / und wäre alsobald in seiner Wiegen und erster Kindheit ermordet geworden/ wañ sich nicht behertzte Säugammen und Pflegere gefunden / die es auffzu quecken und zu erziehen/ sich unternommen hätten.

Diese Kleinmütigkeit ist so wol von den Medicis, als den Patienten verübet worden : jene weil sie es/ als aus dem ihnen wolbekanten Tyrannischen Geschlecht der Cauteriorum und zwar (wie sie nennen) Potentialium, entsprossen zu seyn/ considerirer / und dannenhero sich der Vormundschafft geweigert / diese aber aus eiteler eingebildeter Furcht/ eines dermassen in ihren Augen gewaltigen Potentaten auff ihre Schoß

zu

zu setzen/ und bey sich zu logiren nicht dörfft/ wie ich dann selber/ ehe und bevor ich mich seiner Genealogiæ erkündiget hatte/ ein Bedencken getragen/ ihme eine Visite zu geben / und mich in seine Bekandtschafft einzulassen / biß endlich ein Portugiesischer und in Indien wohlgewesseter Kauffmann/ der seine Familie wol kandte/ mir ein Hertze eingesprochen/ und mich von meiner Zaghafftigkeit abgeführet. Dann des Buschoffs angeführte Methode konte (auch seiner selbst-eigenen Meynung nach) bey so sehr untereinander und voneinander unterschiedenen Patienten in allwege nicht statt finden.

Wir wollen dann/ dem geneigten Leser / alhie unserm Versprechen nach wohlmeinende mittheilen 1. was wir in Buschoffs Methodo geändert und inventiret. 2. Was wir für eine Erfahrung davon erlanget / und endlich Was wir damit ausgerichtet haben.

Ehe wir uns aber zu diesem Vornehmen begeben/ so ist zu wissen / daß das jenige so fürtrefliche Hülff-Mittel/ welches Buschoff offenbahret/

ine Asch-farbe mit braunen oder
grünen Drätlein vermischete
schwammichte von den Chinesern
und Indianern aus einem Gewächs
se bereitete Substantz / in ihrer
Sprache Moxa genant / womit diese
Barbarische Völcker / insonderheit
in dem Königreich China, woselbst es
häuffig wachsen soll / viel grosse und
peinliche Kranckheiten/curiren/wiewol
sie es auch an statt eines Zünders gebrauchen.

Herr Buschoff vermeynet / es
sey ein gewisses Kraut; der Weltberühmte
Bartholinus aber/ hält es für das wüllene
oder härne Wesen / welches an etlichen
Kräutern/ als an dem Verbasco, zu
Teutsch Woll-Kraut / Himmel-Brand
oder Königs-Hertz / sitzet/
und von den Botanicis lanugo geheissen
wird; Solcher düncket ihm mit Fäselein
von der berühmten Wurtzel China
zu seyn. Andere Liebhaber bemühen sich/
ihre Blume oder Blüthe selbst gesehen
und das Kraut in ihren Lust-Gärten gepflantzet
zu haben/wie ich dann von hoher

Hand

Hand berichtet bin/ daß der curieuse un
in Dantzig wohnende Botanicus Brein
unter wie viel hundert andern Saamen
welche er verwichenes Jahr aus Indie
bekommen/ auch der Moxæ Saamen
solte erlanget haben/ und Vorhabens ge
wesen seyn/ selbiges seiner gewöhnlichen
Liebhaberey nach/einzusäen/umb sich der
gantzen Pflantze zu bemächtigen/ ob nun
solches ihme nach Wunsch gelungen/ ha
ben wir annoch nicht vernommen. Er
verehrte mir zwar diesen Sommer im
Durchreysen am Chur-Brandenburg
schen Hofe zu Berlin/ der Wohl-Edle
und Hochgelahrte Churfürstliche
Rath und Bibliothecarius Herr Chri
stoph. Heinrichs/mein hoher und gros
ser Freund/ eine gleichsahm Seidene
Substantz (mit etlichen Saamen in der
Grösse wie pæonien-Körner/ welche
er vermeynete die Moxa mit ihrem Saa
men zu seyn/ und Ihrer Churfürstl.
Durchl. wie eine rarität wäre zugeschi
cket worden: Nach genauer Examinirung
aber desselben/ haben wir es das ordinai
re Gewächs einer Seidenen Watte

der Catuns/ zu seyn befunden; solches
[w]ird annoch von uns zum Gedächtnuß
[a]uffgehoben und bewahret.

Diesem allem aber / sey wie ihm
[w]olle / dann ob es ein Kraut oder ein Theil
[d]esselben / oder aber eine Art eines fungi
oder Erd Schwammes ist / daran ist
[u]ns wenig gelegen / gnug ist es / daß es be-
[k]andt / in Europa gebracht / und in unter-
[s]chiedlichen grossen Kauff-Städten bey
[d]en Materialisten zu bekommen ist. Wir
[h]aben uns einmahl für drey Jahren gelü-
[st]en lassen / ein kleines Experiment mit
[d]er Moxa zu versuchen und selbige auffs
[b]etteste als wir vermocht / zu anatomiren /
[d]a wir dann befunden / daß ihr vornehm-
[s]tes Wesen / bestehe / in einem gar pene-
[t]ranten oder durchdringenden Spiri-
[t]u und Oehl / sambt einem flüchtigen
Saltze / welche wir in praxi an unter-
[s]chiedlichen Patienten gebraucht und er-
[f]ahren / daß sie geschwinder / wie sonst
[a]lle andere Topica würcke / und also den
Schmertzen stille / dannenhero wir desto
[l]eichter ihre Eigenschafft und wodurch
[s]ie solche grosse effecten (wie wir alsobald
ver-

vernehmen werden) verrichte / ergründen können.

Dann / es rühme ein Practicus oder sonst ein Author sein Medicament noch so sehr und schreibe ihme noch so viel Kräffte und Würckungen zu / wie er wolle ; Wann der jenige der ihn folget und solche Artzeney in praxi gebrauchen wil / nicht selbst untersuchet was für Theile darin verborgen sind uñ wie es würcke / so ist es unmüglich daß er / eine vernünfftige judicieuse und glückliche Cur verrichte : Man muß niemahln glauben was dieser oder jener aus Ehrsucht / um sich einen grossen Nahmen dadurch zu machen / herschwätzet / sondern was die Warheit sey und man selbst befindet also zu seyn : Wie solches von dem berühmten Authore des vortreflichen Wercks de la Recherche de la Verité in seinem I. Theil des 2. Buchs am 24. Blat wol angemercket ist / da er den gemeinen Fehler vieler studirenden Personen bestraffet mit dem Exempel warum dem Aristoteli wegen dessen / was er von der Unsterbligkeit der Seelen geschrieb

schrieben/ Glauben beygemessen wird/ da er saget: Mais ils sont bien plaisans de se mettre fort en peine pour decider ce qu' Aristote en a crû. Il est ce me semble assez inutile à ceux qui vivent presentement de sçavoir, s'il y a jamais eû un homme, qui s'appellât Aristote: Si cet homme á ecrit les livres qui portent son nom; s'il entend une telle chose ou une autre dans un tel endroit de ses Ouvrages: cela ne peut faire un homme ni plus sçavant, ni plus heureux, mais il est tres important de sçavoir, si ce qu'il dit est vrai ou faux en soi. Das ist: Solche Leute sind gar artig/ daß sie sich so sehr angelegen seyn lassen/ dasjenige zu schlichten/ was Aristoteles davon geglaubt. Es düncket mir gantz unnöhtig zu seyn für die/ welche itzo noch leben/ zu wissen/ ob jemahls einer gewesen sey/ der Aristoteles geheissen: ob solcher Mensch Bücher geschrieben/ die nach seinem Nahmen genennet werden/ ob er eine solche/ oder eine andere Sache/ deren er an einem ge-

wissen Orthe seiner Wercke gede[...]
cket/ verstanden habe: solches all[...]
kan einen weder verständiger no[...]
glücklicher machen. Sondern di[...]
ses ist höchst nöhtig zu wissen/ o[...]
das / was er geschrieben / an si[...]
selber wahr oder falsch sey.

Wir kehren aber wieder zu unser[...]
Sache/ und erinnern uns unter ander[...]
vorhin gedacht zu haben/ daß die Gic[...]
sampt ihrer Pein und Zufällen beste[...]
in dicken/leimichten/ zur coagulation g[...]
neigten/scharffen/ saur gewordenen u[...]
stillstehenden Säfften/ wovon sol[...]
kleine und zarte tubuli, Pfeiflein o[...]
Röhrlein oder Sehnen/ arterien und [...]
dern/ &c. als woraus das Gewebe [...]
membranen, ligamenten ihren Urspru[...]
hat/ etc. Verstopffet/zerschnitten/ zer[...]
cket/ gekerbet/ gestochen/ und auff ma[...]
cherley Art und Weise versehret werde[...]
und die ordinaire circulation nicht fo[...]
gesetzet werden kan/ also sagen wir/ [...]
nohtwendig ein sothanes Hülf-Mitt[...]
muß adhibiret und appliciret werde[...]
welches gleichsam in einem Augenblic[...]

die obbenandte coagulirende/ stillstehende/saure und Pein verursachende Säfte temperire, dissolvire, dünn/ subtil und fliessend mache / und ihnen den vorigen Umblauff zu wege bringe / wodurch der Patient auff stehendem Fusse (wie man saget) von seiner Pein und Marter befreyet werde.

Solches können wir aus Erfahrung und mit gutem Gewissen versichern/ daß es unsere Moxa unter so viel tausend Remedia alleine verrichte. Dann weil sie (wie theils aus Buschoffs Tractätlein/ theils aus dem / was folget/ zu ersehen ist) angezündet wird / und ein glimmendes oder vielmehr schwelendes Feuer von sich giebet/ dessen Eigenschafft aus dem grossen Cartesio kan erlernet werden in dem vierdten Theil seiner principien, und meistentheils in einem so genandten Spiritu, Oele/ Saltzigkeit und Sauer beruhet / welche vermittelst der subtilen Materie oder Himmelsfeuer auff mancherley Arth und Weise untereinander bewogen werden/ als sagen wir / dringet die Moxa

oder vielmehr dero also beschaffene Theillchen wie ein Blitz gar schnell durch alle poros, der Oberhaut / oder darunter liegender Fettigkeit / Unterhaut und Musculen hindurch biß an das periostium, membrane, Ligament, &c. und dem Podagrischen Ort / corrigiret, temperiret, d. solviret, und machet dünne, / die so offt gemeldte materiam mortificam oder vielmehr beschlossene / scharffe und saure Feuchtigkeit / ziehet solche wie ein Magnet nach sich / und nimbt also in einem Augenblick alle Pein und Schmertzen hinweg.

Andere außwendige Mittel / thun solchen grossen effect gar selten / weil ihre durchdringende Krafft nicht so mächtig ist / solches zu verrichten. Das Pflaster des berühmten Italiäners Burrhi / bestehende aus lauter volatilischen Ingredientien, welches / wann es nur eine Nacht applicirt wird / des andern Tages gantz consummiret ist / wird gleichfals ohnmächtig befunden. Andere Liqvores sind wiederumb zu corrosivisch / durchfressende / feurig und sc-

for-

fert. Dann wir wenige Exempel haben/ das andere euserliche Mittel im Augenblick geholffen. Wir lesen zwar in der außbündigen praxi des Weit-berühmten Leidenschen Professoris Sylvii, daß wie er auff einmahl/einem Podagrico (welchen etliche meinen/daß er selbst gewesen sey/) den Balsamum Sulphuris Succinatum, daß ist/ den mit Bern-Stein-Oehl bereiteten Schwefel-Balsam/ auffstreichen lassen/so sey alsobald darauff ein gar hefftiger Schmertzen entstanden/ welcher aber stracks wieder verschwunden/und zugleich die Podagrische Pein mit weggeführet. Es zweiffelt aber dieser vortrefliche Man/ ob solches ~~bey~~ allen Patienten eben wie hier gelingen werde/auß gar erheblichen Uhrsachen und warnet auch dabey/ man soll solchen Balsahm nicht lange darauff liegen lassen/ weil er zu gestrenge sey. etc.

Wir wollen den gantzen lesens-würdigen Locum mit seinen des Authoris eigenen Worten/ welcher beschrieben

 ist

ist im ersten Buch seiner Praxi am 30. cap. v. 174. parog. alhier transferiren und hernach deutsch expliciren.

Non ita pridem (inquit) in dolore podagrico valdè rodente, cum admiratione summâ expertus sum, vim stupendam Balsami Sulphuris Succinati, ad paucas guttas dolenti parti illiti, undè confestim effervescentia in parte affectâ excitata est calens, imo urens ac mox iterum cessans, unà cum dolore atrocissimo in momento quasi sublato. An verò idem sit futurus in omnibus successus, meritò dubito, quandoquidem omnes oleosa & imprimis per destillationem parata, ferre non possunt, ac bilis acrior in multis reperitur, existimo tamen eos, in quibus acidum exsuperat, & pituita redundat, illum Balsamum facilius toleraturos & commodum inde habituros; Cavendum interim, ne diutius ejusdem usus continuetur sed sublato dolore aliud medicamentum blandius porrò usurpetur ad partes membraneas iterum leniendas & paulatim restaurandas;

daß

Daß ist / Ich habe vor kurtzer Zeit
n sehr gnagenden podagrischen
Schmertzen / mit höchster Ver-
wunderung die erschreckliche
Krafft deß mit Bern-Stein-Oeh-
le zugemachten Schwefel-Bal-
sams / erfahren / von welchem nur
etliche Tropfen auf den Schmertz-
hafften Orth gestrichen worden /
daher alsobald in dem beleydigtem
Theil eine heisse / ja brennende ef-
fervescentz erwecket worden / wel-
che aber bald wiederumb nachge-
lassen / und zugleich mit dem heffti-
gen Schmertzen gleichsahm in ei-
nem Augenblick aufgehoben ward.
Ob aber dieses bey allen Patienten
also erfolgen werde / zweiffele ich
billiger massen / weil alle Menschen
öhlichte Remedia und insonderheit
die / welche distillirender Weise
bereitet sind / nicht vertragen kön-
nen; Ich halte demnach dafür / daß
die jenige / in welchen daß Acidum
(oder die sauere Säffte) die ober-
hand haben / und bey welche eine
überflüßige Schleimigkeit gefun-

 den

wird / selbigen Balsam / leichter werden erdulden / und mit Nutzem gebrauchen können: Unterdessem muß man sich hüten / daß man mitt demselben nicht lange continuire // sondern so bald der Schmertzem verschwunden / ein gelinderes und sanffteres Medicament hinführo gebrauche / umb die Membraneuse Theile / wiederumb zu lindern und algemählich in vorigen Stand zu bringen.

Sehen wir also / daß wiewohl ein solches und dergleichen Mittel bißweilen einiges Vortheil thun kan / dennoch nicht ausser Gefahr sey / sondern mit grosser Behutsahmkeit müsse appliciret werden. Daß auch alle Patienten die Schmierungen / Ohle / Salben / Pflaster &c. nicht vertragen können: Dannenhero geschicht es auch daß was einem hilfft / dem andern hingegen schädlich wird seyn. Welches alles von unser Moxa nicht kan gesaget werden: Dan solche curiret alle Patienten ohne Unterscheidt / und ist demnach un-

unter alle topica, gleichsahm ein Universal und Panacea, ja umb so zu sagen ein Monarch; wiewohl Bartholinus in den Actis Philosophicis Hafnensibus an den Gelahrten Georgium Horstium schreibet / man könte eben daß / waß man mit der Moxa thut / mit der vorhin gedachter Lanugine oder wüllichten Substantz, welche man an etlichen Kräutern findet / deßgleichen außrichten. Solches aber / kompt mir eben so ungereimt für als waß einmahl ein sonst Wohl-Erfahrner Chirurgus, (dessen Nahmen ich Ehren halber / weil er mein Freund ist / alhier verschweige) mir höhnischer Weise einwarff und mit dem wüllichten Wesen der Arthemisia oder Beyfuß / auch wohl gar nur mit Flachs zu præstiren sich berühmete / da er aber gar kahl und mit einer Purpur-Farben schmincke im Angesichte / davon kahm.

Diesen Irthumb nun / daimit damit er nicht mehr in schwange gehe / von vielen auß dem Wege zu räumem / so antworten wir / daß man vornehmlich

drey Dinge mit andern dergleichen wie man meinet / wüllichten Sachen præstiren wolle / welches wir uns ohne eitelem Ruhm / mit der Moxa zu verrichten / unternehmen. 1. Den Schmertzen im einem Augenblick weg zu nehmen. 2. Keine Blase zu machen / und 3. Keine nach Schmertzen zu veruhrsachen. Wer dieses thun kan / soll Apollo heissen. Wir versichern uns aber / daß im Fall noch einer möchte gefunden werden / der auß Hoffnung diesen Götter-Nahmen zu erlangen / solte herfür treten / und dergleichen wieder die Vernunfft und Erfahrung / streitende Sachen vorschlagen wollen / braff damit anlauffen werde: Sintemahl solche Ruhmräetigkeit nirgend anders herrühret / als daß sothane bösen Menschen auß schändlichem Neid daß jenige waß neu ist / veracht / und verwerfflich zu machen trachten / weil sie selber nicht capabel sind etwas zu inventiren / oder viel mehr zu faul / waß schon erfunden / zu experimentiren und zuerforschen ob sich solches also wie man davon schreibet / ver-

verhalte oder nicht. Viel anders urtheilet/der Große und Gelahrte Kantzler von Engelland / Baco de Verulamio. Da er saget. Meta Scientiarum vera & legitima, non alia est, quam ut dotetur vita humana novis inventis & copiis. Das ist. Es ist kein anderer wahrer und rechtmäßiger Zweg der Wissenschafften / als daß / das Menschliche Leben mit neuen und überflüßigen Erfindungen / bereichert und begabet werde.

Die sonst gewöhnliche cauteria oder caustica selbst / sie seyen gleich actualia thätliche / oder wie sie die Alten verkehrter Weise potentialia macht habende genennet haben / müssen auch den kürtzern ziehen: Dann daß wir nur die so genante potentialia berühren / so betrachte man nur / wie der Ranunculus, von Dodoneo deß wegen Flammula und von Taberno montano Lanceatus Serratus geheissen / die Nesseln und dergleichen unter den Vegetabilien; die Cantharides oder Spanische-Fliegen unter den Animalien; und der Mercurius

Sublimatus, der lebendige Kalck und andere / unter den Mineralien, operiren? Wie dieselbe brennen? Was blasen von ihnen auffgezogen werden? und was unleidliche Nach-Schmertzen darauff folgen? Mit welchen Würckungen man / die Moxa keines weges beschuldigen kan noch muß / weil sie daß Contrarium verrichtet.

Uns ist zwar nicht unbewust / daß man die Moxa unter die jetz gemelte cauteria und caustica zehlet / womit man sonsten operiret ja wohl gar bey den glüenden Eisen vergleichet / und dannenhero einen Abscheu für sie hat / als wan sie von eben einer solchen Art were / solches aber kan wohl gesaget / aber niemahlen wahr gemachet werden. Viel eher solten wir Beyfall geben dem / waß der Bescheidenste unter allen der junge D. Geilfusius in seiner Disputatione inaugurali de Moxa zu defendiren vermeinet / da er dieselbe der alten medicorum Fungis gleich schätzet / worauß sie ihre cauteria zubereiten pflegten / wie bey Hippocrate und vielen andern Griechi-

schen

schen und Arabischen Medicis zu lesen ist. Dan wo zischet dieselbe / wan man sie auff die Haut setzet / als man sonsten siehet / wan einem Ubelthäter ein Brand-Marck auffgedruckt wird? Welcher Patient, wan er noch so behertzt / und soldatisch were / solte nicht erschrecken müssen / wan der offt unerfahrne Chyrurgus, gleichwie ein grausahmer und unbarmhertziger Hencker mit glüenden und feurigen Eisen / als wan er ihn mit Zangen zerreissen wolte / zu seinem podagrischem Leibe herzunahet / sein Fleisch zu martern / zu sengen / und zu brennen; Da er hingegen den mit einem zarthen und wohlriechendem Kertzlein / versehenem und wohlversicherten Medicum, womit er die Moxam glimmende machet / mit freudigem Gelaß / lachendem Munde / voller Hoffnung und getrost / wie dort Alexander der Grosse den Philippum seinen Leib-Artz / ja mit beyden Armen (wie man saget) empfängt.

Lassen wir aber zustehen / daß die Moxa ein causticum oder gar ein caute-

rium sey / so ist sie doch das beste / sicher-
ste und bequemste unter allen / so je-
mahls in der Welt bekant gewesen / und
thut daß jenige (wie schon gesagt) daß
keine andere thun können. Wie nützlich
nun ein solches cauterium sey / davon kan
man lesen was der beherzte Reforma-
tor und Erfahrne D. Bontekoe, im
Anfang des I. Theils seiner neuen Holl-
ländischen Chirurgie cap. 9. pag. 177.
mit folgenden Worten schreibet. T'is
(sagt er) te beklagen, dat men tot nog
toe geen caustyck regt heeft konnen
vinden, of soo't er is, dat by dese of
gene in een hock verscholen leid, 't
vvelk sonder of met vvynig pyn, die
huyd en spieren doorboren kan.
Want so een causticum sou niet alleen
seer aengenaam syn, daar de gemene
de lyders een schrik en afkeer geven, tot
soo verre dat men dik vvils deselve
moet nalaten, alvvaarse behoorden
geset te vvorden: maar soo een causti-
cum sou ook alle die toevallen, die men
door de pyn, vvelke de gemene caustica
maken veroorsaakt vvorden, niet doen

komen, en men sou met het selve veele accidenten, die nu ongeneeslyk syn, konnen vveg nemen: invoegen een ider behoorde met alle vlyt te arbeyden tot d'ondekking van soo een causticum t'geen ik geloov dat'er nog vvel te vinden is, Das ist. Es ist (sagt er) zubeklagen / daß man bißhero noch kein rechtes causticum hat finden können / oder so etwa eines ist/ daß es bey diesem oder jenem in einem Winckel verborgen ligt / welches ohne/oder mit geringer Pein / die Haut und Musculen durchbohren kan. Dann so ein causticum würde nicht allein sehr angenehm sein / da die gemeine (caustica) den Patienten ein Schrecken und Abscheu geben/dermassen / daß man dieselbe muß nachlassen / alwo man sie billich gebrauchen solte: Ein sothanes causticum aber / würde auch alle Zufälle/ welche jezo durch die Pein / welche die gemeine caustica machen / veruhrsacht werden / nicht zu wege bringen / und man

würde

würde mit demselben / viel accidenten, welche jetzo unheilsahm sind, wegnehmen können: solcher Gestalt ein jeder mit allem Fleiß arbeiten müsse / ein solches causticum welches ich glaube noch wohl zu finden ist / an den Tag zu bringen.

Es kan zwar geschehen / daß offtmahls ein Patient, ehe der Chirurgus die Operation ins Werck stellet / auß lauter Erschrecknüß und Alteration, solcher Vulcanischen Waffen wegen die Schmertzen verliehret / wie jener bekante podagrischer Kauffman in Preußen / welcher wie er einen Polnischen Woywoden umb sein geliehenes Geld mahnete / selbigen Herrn aber weil er damahlen anderer affaires wegen sehr passioniret war / im rechten tempo nicht antraff / als welcher sehende daß sein Crediteur (der gemeiniglich scheel angesehn wird) zu ihm kahm / seinen Pallasch oder Säbel ergriff den Kauffman damit einen Streich zu geben / worüber dieser / dermassen erschrack / daß er über Halß und Kopff die Steige herab fiel und in langer Zeit von

seinem

seiner Podagra befreyet ward. Imglei-chen jener welchem von einem verlauffe-nem Apotecker-Gesellen / der gröste Zäh am Fuß / abgehauen ward / und der Gicht niemahln wiederumb unter-worffen worden.

Solche und dergleichen extraordi-naire Kuhren / sagen wir / können sich bißweilen wohl zutragen / sie sind aber sehr rar und ungewiß / und gehen nicht allezeit an.

Kürtzlich erinnert uns unsere Pflicht / noch eines sonst herlichen und grossen Medicaments zu gedencken / welches viel-fältig so wohl innerlich als eusserlich grosse effecten thut / und mit vielen Nutzen gebrauchet wird. Solches ist das Lob- und Ruhm-Würdige Opi-um wieder welches so hefftige kriege viel Secula nacheinander von den Galle-nischen Suppen-Doctoribus, ist ge-führet worden / ja daß von dem meisten Theil der Menschen so verdächtig / so gifftig / so schädlich gehalten / und ich weiß nicht / mit waß für Unwar-heiten / und Lästerungen angefeindet

worden /

worden / da es eines der Kräfftigsten Medicamenten, ja ein rechtes Polychrestum ist / welches der Höchste auß lauter Erbarmung den Menschen offenbahret hat / als womit die aller Widerspännigste und Rebellische Accidenten, zu Trotz derjenigen die sie verächtlich machen / und ins Elend verjagen wollen / können und müssen curiret werden / gleichwie alle Vernünfftige und in Praxi Wohl-Erfahrne Medici bedächtlich uhrtheilen / und sich ihrer mit grossem Nutzen und reputation gebrauchen.

Die Ehre ist den Wackern und fleißigen Engelländern zu zuschreiben / daß sie von den ersten gewesen / die diesen Frembden und Verachteten Gast auffgenommen / beherberget / und in so vieler rechtschaffenen und beherzten Medicorum Kundtschafft gebracht. Wie hat man solches nicht verfolget / geschmähet / gelästert / und sonderliche Beynahmen gegeben / umb es desto mehr gehäßig und veracht zu machen? Der eine hat es ein Gifft ge-

nann

nant; Ein ander ein Narcotisch Sulphur oder taub-machenden Schwefel; Ein ander daß es einen ewigeu Schlaf veruhrsache: Etliche haben es für kalt und zwar ihrer Abtheilung nach im Vierten Grad/ andere wiederumb für heiß gescholten und dergleich mehr/ Das Opium (so viel als man biß noch erfahren können/) ist nichts anders/als ein kräftiges dissolvens und temperans, welches wegen seines flüchtigen Saltzes/ nicht allein die coagulierende Säffte im Menschlichem Leibe/ fliessende und dünn machet/ sondern auch daß Acidum, als die Vornehmste und fast einigste Uhrsache aller Pein und Schmertzen corrigiret und verbessert: Daß es also das einigste und beste anodynum, und Schmertz-stillendes Hülf-Mittel ist/ welches innerlich kan/ mag und muß gebrauchet werden/ eußerlich aber nechst unserer Moxa in etlichen Fällen/gerangiret zu werden/ verdienet.

Wir sagen demnach/ daß dieses grosse Medicament, wovon viel berühm-

rühmte Practici, als der fürtrefliche Engelländer Mayerne, und die ruhmwürdige deutsche Doctores. Ettmüller, und Wedel insonderheit aber der unvergleichliche Holländer Bontekoe in seiner neuen Chyrurgie können nachgesehen werden) in den aller-heffrigsten Schmertzen / als in der Pleuritide oder Seiten-stechen / Colica oder Bauch-Grimmen / Calculo oder Stein-Schmertzen &c. auch an denen Ortern / alwo die Pein mehr Vaga und wanckel-bahr oder flüchtig / als fix und beständig ist / das Vornehmste / Geschwindeste / und Sicherste Hülff-Mittel und einigstes Asylum ist / zu welchem man seine Zuflucht nehmen muß; nicht wie etliche Unerfahrne und Zaghaffte Medici thun / zu 2. 3. oder auffs höchste 4 Gran / sondern wann es die Noth erfordert / 20. 30. 40. und mehr Tropffen (zu verstehen in Forma liquida) auch nicht nur in Declinatione oder angelassener Besserung einer Kranckheit / wie die gemeine Mode ist / sondern im ersten Anfang / ja selbst re-

thę

then wir / dasselbe bey applicirung der Moxa an podogricis innerlich / denn es gelüstet / zu gebrauchen / und dannenhero eine beständigere Cuhre zu erwarten.

Daß wir aber die Moxam in affectu podagrico eusserlich vorziehen / geschicht auß 2. Uhrsachen: 1. Weil uns die Erfahrung offtmahls gelehret / daß das eusserlich applicierte Opium nicht allezeit und bey allen Patienten den Schmertzen weggenommen / da es uns hingegen / mit der Moxa, was für unterschiedlich temperirte Subjecta wir auch immermehr angetroffen haben / niemahln gefehlet. 2. Weil wir in der Meinung sind / daß das innerlich eingenommene Opium länger Zeit vonnöthen habe / wegen Verstopffung der so zarthen Pfeiflein / umb biß an den inficierten Ort zu kommen / weil etliche Stunden / ja bißweilen etliche Tage erfordert werden / ehe der Schmertzen gestillet werden kan; Die Moxa aber hingegen / wie zuvorn gedacht / wie ein schneller Blitz durch die poros dringt / die

Mus-

Musculen durchbohrt / die Schärffe und saure Säffte temperiret / und die Pein in einem Augenblick auffhebet.

Und dieses dünckt uns auch eine / wo nicht die vornehmste Uhrsache zu sein / warumb bißhero die Podagra oder vielmehr Gicht / nicht wohl ist zu curiren gewesen / weil nemblich die jetzgemelte unsichtbahre Pfeiflein der verletzten Membranen als podagrische residenz dermassen verstopffet worden / daß die bißhero so wohl euserliche als innerliche gebrauchte Medicamenta, unterwegen in ihrem Lauff sind verhindert und aufgehalten worden / und also die Execution die ihnen anbefohlen / nicht ins Werck stellen können; zugeschweigen daß dieselbe nicht Saff. sant und mächtig gnug sind gewesen / durch alle Passagien durch zu brechen und ihren Feind zu überwältigen. Diejenige Patienten nun / bey denen etwa die Moxa verhaßt ist und ich weiß nicht / auß was für einer Einbildung sich für dieselbe scheuen / solche sagen wir müssen das Opium und alles waß davon bereitet wird / ihre

einigste

einigsten Trost unter allen Hülff-Mitteln sein lassen.

Eines müssen wir noch erinnern / welches die Principalste und Trostreichste Würckung so wohl der Moxê eusserlich als des Opii innerlich ist / und wir zuvor zwar vergessen / jedoch auß allen Umbständen leichtlich kan abgenommen werden / nemblich das beyde / (Moxa und Opium) weil sie nicht alleine die coagulierende Säffte / subtiel machen und dissolviren / sondern auch dieselbe verbessern und das Acidum temperiren / derohalben auch die Uhrsache / woher solcher podagrischer Schmertzen entstehet / gantz und gar auß dem Wege räumen / so daß es keine cura palliativa, und solche die nur auff eine zeitlang gestopfft wird / wie sonst die Roß-Artzte an den schnupfigten und rotzigten Pferden zu thun pflegen / sondern

sondern eine rechte cura eradicativa welche gleichsahm die Gicht samb ihrer Wurtzel auß / und wie ein Magnet nach sich ziehet / mag und muß genennet werden.

Nun kommen wir zu unserer letzten dreyfachen Verhandelung; derer wir hier bevor gedacht / nemblich. 1. Was wir in dem vom Buschoff gelehrten Methodo, verändert und inventiret. 2. Was wir für eine Erfahrung von dieser Cuhr haben. 3. Waß wir mit der Moxa außgerichtet.

Was daß erste betrifft / so müssen wir vorgängig wissen / was Buschoffs Methodus sey / welcher darin hierin bestehet / daß man etwas von der Moxa nimbt / selbiges wie ein kleines Kegelein oder in solcher Figur / wie zu Sommer-Zeit die Heu-Hauffen welche die Preusche Bauren Kepsel nen

nennen / gemachet werden / oder die Mathematici ihre Pyramiden zeichnen oder formiren / und auf den podagrischen Orth setzet / hernach mit dem schwelendem Kertzlein anzünde / und so lange schwelen lasse / biß nur ein wenig graue Asche liegen bleibet; Wan nun der Schmertzen mit diesem ersten angesteckten Wischlein nicht aufgehoben / setzet man wieder ein anderes auff dieselbe Stelle / und verfähret damit / wie mit dem vorigem / solches continuiret man so lange / biß der Patient selber bekennet / daß er die geringste Pein nicht mehr fühle. Wan nun dieselbe gantz verschwunden / leget man / auff daß von der Moxa gelbbraune gewordene Flecklein ein wenig geriebenē oder zerquetschten Knoblauch / solchen lässet man etwa 12. oder gar 24. Stun-

den lang darauff liegen / biß derselbe Blasen auffgezogen hat / die man alsdann öffnet / und mit warm gemachten Foliis Plantaginis oder wegbreit Blättern belegt / mit welchen die Materia peccans educiret / und die Haut wiederumb zugeheilet wird.

Diese Genesungs-Art / wie wohl sie von Buschoff also præscribiret wird / und auff solche Weise am seinem eigenem Leibe ist verrichtet worden / so ist dieselbe jedoch nicht ohne einige Gefahr / Schwürigkeit / Verdruß / und grossem Ungemach oder Unbequemligkeit / auß Uhrsachen / weil 1. Man keine gewisse Maaß oder quantitet der Moxa in acht genommen wird / man leichtlich dem Patienten große Marter anthun könte; Diesem Ubel nun vorzukommen / haben wir ein sonderliches instrumentlein inventiret, womit

womit wir auff eine geschwinde Weise / unzehliche solche kleine Kegelein oder pyramidchen in einer grösse und dickte formieren können. 2. So können alle Patienten den wiederlichen Geruth des Knoblauchs nicht wohl vertragen / und wiewohl man an statt des Gemeinen / den Frantzösichen Knoblauch / welchen man Chalotte nennet / gebrauchen könte / als welcher solchen beschwerlichen Geruch nicht von sich giebet / so haben wir doch noch etwas bessers gefunden / welches viel angenehmer und bequemer ist. 3. So ist daß allergröste beschwer / der Gebrauch der Wegbreit-Blätter / welche man nicht jederzeit und an allen Orten haben kan / und ausserhalb dem / daß sie auff allen theilen des Leibes nicht wohl und gemächlich können geleget / sondern leichtlich verschoben werden /

wodurch der Patient, wan er also die entblößete / verschrete und rohe Haut / irgend woran reibet / grossen Schmertzen empfinden muß / so sind sie über daß / bey weitem auch nicht mächtig genug die escharen alsobald zu separiren / und die Haut zu genesen / sondern erfordern etliche Wochen ja Monathen / ehe sie gäntzlich abgescheiden / und die darunter-liegende Fette (von Buschoff speckhafftige genante) Substantz weggenommen werden könne.

Nachdem wir etliche Jahr hero hierüber unsere Gedancken gehen lassen / ob man nicht etwas bequemers wie diese Blätter gebrauchen könte / so ist uns endlich nach vielen angewendeten experimenten, ein gar bequemes und heilsahmes Mittel bekandt geworden / auch diese letzte incommoditeet auß dem Wege zu räumen / und die sonst so

lang-

langsahm sich separirende eschare, in etlichen Tagen ohe die allergeringste Empfindung abzuschelde. So daß man sich jetzo für allen dergleichen beschweren/wodurch die Moxa bißhero von vielen ist angefeindet worden / nicht mehr zu befürchten hat / sondern wie daß allertröstlichste antipodagricum mit Freuden kan gebrauchet werden.

Letzlich so ist auch eben nicht nothwendig / daß man die vorhin gedachte Chinesche Kertzlein haben muß / die Moxa damit anzuzünden / dan man solches bey fürfallender Noth / mit viellen andern Dingen / als etwa einem schwelendem Strohhalm / dörrem Reißlein oder sonst einen / Stenglein von einem Kraut thun kan; Wie ich mich dan noch neulich alhie in Hamburg bey einer vornehmen Persohn / in Ermangelung eines solchen Kertzlein / deß

gedörreten Lawendel-Stengels / welcher ohngefehr zur Hand war / gebrauchet. Dan das Buschoff den lieblichen Geruch der Moxa uud Kertzlein gleichsahm wie ein kräfftiges antidotum der vermeinten Gicht-Gifft den medicum so wohl/ als den Patienten dadurch zu præserviren unter andern Tugenden der Moxa berühren wollen / solches düncket uns unnötig zu sein / weil die Gicht / weder giffrig ist / noch auch dergleichen pestilentzische exhalationes oder Dämpffe von sich giebet.

2. Was unsere Erfahrung bey dieser Cuhr betrifft / so können wir uns ohne eitele Ehrsucht (welcher wir gantz feind sind) mit gutem Gewissen berühmen / daß wir nun fast 5. Jahren hero die Moxa mit grosser reputation und Nutzen gebrauchet / uud alle ihre Würckungen bey unterschiedlicher Weise

cem

temperierten Patienten dermassen ergründet und kennen gelernet/daß wir uns nunmehro gar nicht scheuen / solche für daß allersicherste und kräfftigste antipodagricum, welches noch zur Zeit in der Welt bekant ist / zu halten / und dafür zu gebrauchen.

Wan es vonnöthen were / und nicht Quacksalberisch riechen möchte / (als welches Gesindlein gemeiniglich mit falschen und liegenhafften privilegiis von Königen / Fürsten und Herren auff ihren Theatris auffgezogen kommen / umb dadurch desto mehrern credit und Glauben bey den Zuschauern zuerlangen) so könten wir alhie offentlich zweyer Berühmten und bey der Gelahrten Welt wohl bekanten Theologen, (deren einer ein vielfältiger Zuschauer; der ander aber selbst unser Patient gewesen und biß dato die

podagra noch nicht wieder vermercket) glaubwürdige schrifftliche Testimonia anführen und hinauß-geben / worinnen sie der Wahrheit gemäß bezeugen / was sie theils selbst erfahren und gesehen / theils von andern vernommen haben. Wir leben aber der Zuversicht / daß alle die jenige / welche diesen Tractat zu lesen würdigen möchten / uns als einem Liebhaber der Wahrheit / ohne solcher Zeugnüße Auffzeigung / vollkommenen Glauben beymessen werden: Zumahln weil bey gegenwärtiger Außfertigung in offentlichen Druck unsere Meynung gar nicht ist / unsern Ruhm / Nutzen und Vortheil / (womit uns vielleicht etliche / wiewohl zu unrecht beschuldigen möchten) zu beobachten / sondern nur alleine daß jenige zu Trost der fast verzagten podagrischen / offenhertzig mitzu-theilen /

theilen / worzu uns das Gewissen und die Liebe gegen den Nechsten pflicht schuldigst verbunden. Wir wollen auch niemand zu dieser Cuhr / überreden / oder selbiger mit pralenden Redens-Arten / ein grosses Ansehen machen / wie vieler sonst gelahrter Leute und insonderheit etlicher Chymicorum schändlicher Gebrauch ist / wohl versichert seinde / daß das grosse Verlangen und die Hoffnung solcher grausahmen Pein über haben zu sein / den verlegenen und sich krümmenden Patienten gnugsahm bewegen werde / von sich selber zu kommen und Rath zu suchen.

Wir sagen dan / daß wir uns eusserst bemühet haben / auff alle und jede Effecten der Moxa genaue Achtung zu geben / umb also eine feste und unzweiffelbahre experientz zu überkommen. Was hat es uns

nicht all für Bekümmernüß verursachet / ja Mühe und Arbeit gekost umb recht hinter die Sache zu kommen? Wie manche Reise haben wir auff uns genommen / umb uns mit gelahrten und berühmten Persohnen / deßwegen zu bereden und zu berathen? Wie offt haben wir mit solchen / welche die Moxam für uns gebrauchet / Briefe gewechselt / ihnen allerley befürchtende Erfolgungen eingeworffen / und umb derselben Observationes angehalten? Es hat uns alhie ungegründete und offtmahls belachens-würdige Antwort / mehr verwirret als vergnügen können / so daß wir eine geraume Zeit nicht alleine zweiffelhafftig sondern auch kleinmütig gewesen / und allen Muth verlohren haben / umb jemahln unser gewünschtes Ziel zu erreichen / biß wir uns endlich selber daran gemachet / die Hand

an

an das Werck geleget / alles wohl untersuchet / und also dadurch gekommen. Hierbey können wir mit keinem stillschweigen / offentlich alhie vorbey gehen und ohne Ubertretung schuldigster Danckbahrkeit vergessen / der unverdienten Zuneigung / welche uns ein berühmter Portugiesischer Kauffman erwiesen / in dem er der erste gewesen / welcher auß eigener Erfahrung / die er von der Moxa in China erlanget / uns einen Muth eingesprochen / viel Umbstände unerhörter und fast unglaublicher Cuhren / welche damit verrichtet werden / erzehlet / und nach allen seinen Vermögen diese Genesungs-Art / unerschrockener Weise vorzunehmen uns gerathen / welchem allem wir dan / weiter nachgedacht / und darauff daß erlanget / wessen uns niemahln gereuen wird.

Nun ist drittens noch übrig

zu berühren / waß wir mit der Moxa außgerichtet haben/solches aber/ist nicht alleine denen jetzt wohlgemelten zweyen vornehmen Zeugen sattsahm bekant / sondern wird zweifels ohne bey vielen in Niederland annoch in frischem Gedächtnüß schweben / insonderheit werden es/ noch etliche arme Leute hin und wieder in den Hospitälen eingedenck sein / die wir gratis umbsonst / auß Christlicher Liebe und umb mehrere Erfahrung zu erlangen nechst Göttlichem Beystand geholffen haben. Wie vor Zeiten Petrus dem lahmen Betler zu Jerusalem / nicht Gold / sondern in CHristi Nahmen/Gesundheit gab. Niemand so er nicht ein Verleumbder und neidischer Böfewicht ist / wird von unserer glücklich vollbrachter Cuhr sagen können / daß er dadurch ärger / verdorbener / lähmer und

elen-

elender geworden sey/ wie jene bekante Persohnen/ der eine ein Secretarius in einer vornehmen Stadt/ welcher von einem unbesonnenem Medico, und einem unerfahrnem Barthscherer/ dermassen zugerichtet und gelähmet worden/ daß er seine übrige Lebens-Zeit/ wohl im Bette/ wie er schon etliche Jahre hero gethan; wird zubringen müssen/ der ander ein Weinhändler welcher ebenmäßig von einem Medico, der ein' grosser courtisan prætendiret zu sein/ und diese Cuhr mit der Moxa, weil er dem herkommen nach/ ein Frantzoß ist/ für eine sonderbahre und neue Frantzösische Cuhr Außgab/ nicht Frantzösisch daß ist höflich/ sondern barbarisch und bäuerisch/ ist tractiret worden.

Solcher und dergleichen grossen Fehler/ köñen wir von niemand/ überzeiget werden/ als welche auch

nicht wohl müglich sind/daß einem fürsichtigem Medico oder Chirurgo begegnen solten/ es sey dan/wan er aus Unverstand / schändlicher Unerfahrenheit / und höchststraffbahrer Vermessenheit/beioffener Weise (wie bey vielen der Gebrauch ist)mit bleyernen Klaven und duppelten Augen die application thun wolte.

Die Cuhr ist niemahln durch uns unglücklich abgelauffen/so wohl bey Hohen als Niedrigen Standes Persohnen / ob uns schon solche Patienten offtmahls fürgekommen sind / welche vielmehr mit hin und wieder / bald empfindlichen / bald wieder vergehenden Schmertzen / gemeiniglich die fliegende Gicht genant / sind behafftet gewesen; Dan wir uns dan nicht gnugsahm verwundern können / daß nach applicierter Moxa, die Pein nicht allein

an

an dem Orth / da dieselbe appliciret worden / sondern auch zu gleich überall in einem Augenblick verschwunden / und nicht wieder gekehret / wie wir Anno 1677. in der Stadt Groningen an einem bekanten Mann erfahren / und noch an einer Scorbutischen Bäuerin in selbiger gegend auff dem Lande.

„ Der erste Patient, bey welchem „ wir die Moxa gebrancht / war ein „ bekanter Hoffman an eines grossen Fürsten Hoffstatt / und nicht „ allein ein Erbherr der Podagra, „ sondern auch derselben durch eine „ delicate Lebens-Art getreuer „ Pfleger und Unterhalter. Er „ ließ mich zu Winters-Zeit an einem Sonnabend / ohngefehr umb „ 10 Uhr des Abends zu sich fordern / und zwar da er in den hefftigsten Schmertzen war / fragte „ mich / ob ich die Moxa (von welcher

er

„ er viel gehört hätte) kennete und
„ sie gebrauchete ? Ich gab zur
„ Antwort ja / daß sie mir wohl
„ bekant were / und selbige sambt ei-
„ nem mir von einem guttem Freun-
„ de communiciertem Methodo ,
„ mit Vortheil und auff eine für-
„ sichtige und sichere Weise zu ap-
„ pliciren/daß es mir an nichts mehr
„ fehlete/ als an behertzten und ver-
„ nünfftigē Patienten, welche nicht
„ præoccupiret / keinen falschen
„ Einbildungen ergeben / und die
„ resolution hätten / solche fürtref-
„ liche Cuhr zu wagen : Ich weiß
„ wohl / sagte wieder der Herr Pati-
„ ent, daß doch einer der erste muß
„ sein/an dem es muß versuchet wer-
„ den / weil ich nun mit unleidlicher
„ Pein angegriffen werde/ und nach
„ meiner Gesundheit verlange / als
„ wolle der Herr nun den Anfang
„ machen / ich wil Getrost außhal-
ten/

„ ken / streckte darauff die rechte
„ Hand auß / sagende / wir wollen
„ es diesen Abend zu erst mit dieser
„ Hand versuchen/wan solches wohl
„ gelinget / sollen Morgen die an-
„ dere Hand und Füsse dergleichen
„ herhalten: (Dann der Patient da-
„ mahln so wohl mit der Hand-als
„ Fuß-Gicht geplaget ward / wo-
„ bey sich ein starckes Fieber ver-
„ mercken ließ) die uns dargereichte
„ Hand war hefftig inflammieret,
„ und wegen grossen geschwulstes
„ auffgespannen und gläntzende.
„ Wir applicierten die Moxa an
„ dem Ort / wovon der Patient, den
„ grösten Schmertzen in seinem
„ Gemüthe / sagte zu empfinden /
„ und es war eine Lust anzusehen /
„ mit waß für einer Tapferkeit die-
„ ser wohlgemuthete und raisonna-
„ ble Herr diese erste probe von un-
„ serer annoch ungeübeten Hand
auß-

„ außstund / in ungezweifelter Zu-
„ versicht entweder einer völligen
„ Genesung/oder aufs wenigste ei-
„ ner Augenblicklichen Wegneh-
„ mung seiner unleidlichē Schmer-
„ tzen. In welcher Hoffnung er
„ dan / nicht betrogen ward / sinte-
„ mahlehe man 50. zehlen könte /
„ diese so große Pein / gleichsahm
„ wie ein Polter-Geist oder Ge-
„ spenste verschwand / die Nacht
„ ward in zimlicher Ruhe voll-
„ bracht / der Geschwulst legte sich/
„ das Fieber nahm seinen Abscheidt/
„ und das Gemüthe ward ergui-
„ cket / befriediget und empfand
„ von den andern annoch mit der
„ Moxa unbersihreten podagri-
„ schen Theilen ein nicht so peinli-
„ ches Denck Bild oder ideam;
„ endlich brach die Morgenröthe
„ herfür / und mit solcher zuglrich
„ des Patienten höchstes Verlan-
gen/

gen / uns zu sehen / und unsere des vorigen Tages glücklich verrichtete application / weiter zu empfangen. Die Glocke nun hatte 7. Uhr geschlagen / ehe wir wegen Verpflegung anderer gefährlich Kranck-liegenden guten Freunden / diesem Herr Patienten die visite geben / und dessen Stelle betreten konten. Wir wurden dan von ihme (wie man leichtlich erachten kan) mit einem fröhlichem Angesichte und lachendem Munde und wie es unter treuhertzigen Freunden die Gewohnheit ist / mit einer Hand-Drückung der albereit curierten Hand empfangen / und dabey ersuchet mit denen annoch restierenden podagrischen Gliedern wie vorhin mit der Hand / zu verfahren; welches dan / ehe eine halbe Stunde verflossen / von uns mit

eben

„ ebenmäßiger Beglückung ver-
„ richtet worden. Worauff wir
„ nebenst einer ungemeinen libera-
„ liter und diesem herrlichen Lob der
„ Moxæ. Daß so irgend ein an-
„ tipodagricum in der Welt zufin-
„ den were / es dieses fürtrefliche
„ Hülff-Mittel eintzig und al-
„ lein sein müste / von ihme gelas-
„ sen wurden.

So und auff solche Weise ist
unsere erste Cuhr zugangen / und
were noch glücklicher gewesen / wan
der Herr Patient seine hoffsche Ge-
wohnheit abgeleget / denen gros-
sen Gesundheits Gläsern den
Halß gebrochen / und an Statt des
sauren Reihn Weins und der un-
ordentlichen diæt den edlen Spa-
nischen oder Ungarischen Trau-
ben-Safft / in zuläßiger und dienli-
cher Maasse / deßgleichen eine bes-
se Lebens-Art erwehlet hätte; sin-

temahl dieser so Lobwürdige Patient, der sich so genereus bey der application erwiesen hatte / zwar für dieses mahl von seiner Pein befreyet worden / auch derselben nicht mehr so offt / wiewohl ihme die Gicht angeerbet war / unterworffen gewesen / wie er selbst vielen Vornehmen Persohnen bekennet / jedoch bißweilen noch einen und andern Anstoß / gleichsahm zur Straffe der vergessenen Wohlthat / welche ihme von der Moxa wiederfahren außhalten müssen.

Wir könten alhier viel exempel anführen / der hernachmals von Zeit zu Zeit / glücklich verrichteter Cuhren an solchen Persohnen / von welchen wir bißhero noch keine andere Nachricht erhalten / als daß sie auch nicht einmahl den geringsten Schatten einiger Gicht bißhero haben verspühren können. Weil aber

aber solches vielen Vornehmen / Glauwürdigen und annoch leben-den Leuten / sattsahm bekant ist / als halten wir es unnötig und über-flüßig alhier anzuführen / sondern / gleichwie wir jetzo unsere erste Cuhr erzehlet haben / also wollen wir auch die letzte / welche wir für etlichen Monathen alhie in Hamburg am einem Vornehmen Theologo in-stituiret / kürtzlich berühren.

„ Nachdem dieser fromme und „ treue Seelen-Hirt von dem „ wahrlich wie von David kan ge-„ saget werden / daß er ein Mann „ nach GOttes Hertzen sey / die-„ sen ungebethenen Gast / etliche „ Jahren hero / wiewohl ungerne / „ und wieder seinen Willen beherber-„ gen müssen / eine Zeitlang aber von „ demselben keine visite empfangen / „ als hat er solche wie man seiner am „ wenigsten vermuhtend war / wie-

der

„ der abgeleget. So unverschämt
„ nun / dieser ungeschlieffener Hol-
„ luncke auch sonsten ist / so hat er
„ dennoch eine kleine Höffligkeit /
„ an diesem Gottesfürchtigen Pa-
„ tienten erwiesen / und sich nur in
„ das unterste Theil seines Leibes /
„ nemblich den Füssen ein logiret,
„ der Hände aber / als solchen noth-
„ wendigen Werck-Zeuges ver-
„ schonet. Sothane Gütigkeit /
„ ob sie schon für ein besonder Fa-
„ veur eines so grossen Wüterichs
„ zu halten ist / so ist sie dennoch nicht
„ angenehm / sondern höchst be-
„ schwerlich / wie es dan dieser
„ Herr Patient auch also erfahren /
„ da sein Gemüthe nicht eine ge-
„ ringe Pein seiner podagrischen
„ Füßen empfunden: Der Ge-
„ schwulst stellete sich ein / die Näch-
„ te wurden schlafloß zugebracht /
„ Geblüthe ward alteriret und al-
les

les in allarm gesetzet; Hierauff stel-
lete man sich in vollkommene posi-
tur, solchem schädlichem Feinde/
auffs beste zu begegnen. Die Rüst-
„ Kammer ward geöffnet/ und ein
„ Gewehr nach dem anderen herfür
„ gelanget/ welches aber alles we-
„ nig verschlagen wolte / und keine
„ gnugsahme Gegenwehr zu thun
„ vermöchte / biß man sich endlich
„ unserer Chineschen Waffen von
„ welcher Effect man viel gehöret
„ hatte/erinnerte. Man resolvier-
„ te sich darauff alsobald unserer
„ Dienste/ als die wir mit derglei-
„ chen Rüst Zeug umbzugehen ge-
„ wohnet waren/zugebrauchen/wie
„ wir dan auch/ wie wohl schon der
„ Feind im Abmarsch begriffen
„ war / zur assistentz oder vielmehr
„ resistentz ersuchet worden. So
„ aber der Feind unsere Ankunfft
„ vermercket / und wir mit unserm
feu-

Feuer-Werck approchiret, oder
wieder ihn zu agiren begunten /
nahm er vollends die Flucht/und
hat sich bißhero noch nicht wieder
sehen lassen.

Es were zu wünschen / daß diese
eue Art zu kriegen/wieder einen so
efährlichen Ertz=und Erb-Feind/
ffter möchte eingeführet und be-
ant gemachet werden / so würde
an von so vielen desselben Einfäl=
en und mausereyen nicht zuverneh-
nen haben. Was thut man aber heu=
iges Tages/an stat daß man zu die-
en Waffen greiffē solte/so giebet man
em Feinde anlaß / einen Einbruch
u thun/ und führet ihme allerhand
ebens= Mittel und proviand zu /
aß ist umb die Meynung recht auß=
udrücken / man wil der alten Ge-
wohnheit nicht gerne gute Nacht
agen / sondern fähret in unmäßi-
ger/unzuläßiger und höchst schäd-
licher Lebens-Art immer fort/man
E isset /

isset / trincket und lässet sich alles gelüsten / was der delicaten Zungen gefällig und einem des Nachts im Traum für kompt: Dannenhero es geschicht / daß man auffs neue wiederumb angegriffen / gepeiniget und gemartert wird / alsdan muß es der Medicus entgelten / und die angewandte Medicin, wie heilsahm und nützlich dieselbe auch ist / die Schuld tragen / und hiemit kan die gemeiniglich uns und allen Medicis fürgeworffene Frage / gnugsahm beantwortet werden / woher es doch nemblich geschehe / daß man so wohl nach dieser applicierten Moxa, als andern fürtreflichen Medicamenten wieder eine recidivam überkomme. Wir können mit gutem Gewissen sagen / daß alle unsere Patienten, wan sie eine exacte und præcise diæt observiret haben / niemahln einigen Gicht

Schmer-

Schmertzen wiederumb sind gewahr geworden / insonderheit die jenige / bey welchen diese Plage noch nicht gar zu tief eingewurtzelt gewesen / wie wir hievon unterschiedliche wahrhaffte Exempel beyführen könten / unter andern eine vornehme adeliche Matrone welche mit der podagra nur an den Zähen incommodiret war / und nach applicierter Moxa, sich selber eine solche Lebens-Ordnung erwehlete / die ihr eine beständige Gesundheit zu wege brachte. Solche brafe Patienten, sind der Medicorum Ehre / vergrössern ihre reputation, erwecken in ihnen eine Lust und Begierde / sich je länger je mehr / zu perfectioniren / und vielen Sachen mit desto grösserem Eiffer nach zu suchen / richten sie auff / und erquicken sie / in ihrer sauren und schweren Bedienung / und kröhnen sie also endlich mit ei-

ner unverwelcklichen Ehren-Krohn.

Dieses sey also kürtzlich discurirет / von dem Sieg / welchen wir offtmahls von diesem Feinde davon getragen / und erlanget haben / ehe wir aber diesen Tractat beschliessen / wollen wir noch mit wenigem eines berühmten Partheygängers gedencken / welchen man ebenmäßig / durch die Waffen der Moxa überwinden / und in die Flucht treiben kan / solche dependiret nicht weniger von der Gicht-Armee, dannenhero er auch von etlichen die Gicht oder das Podagra der Zähne sonst von uns Deutschen das Zahn-Wehe oder Zahn-Pein genant wird. Gewißlich ein schlimmer und unartiger Cammerad, welcher offtmals viel Possen machet / und das gantze Heer-Läger des Leibes allarmiren kan. Man bezwinget ihn zwar auff solche Weise / wie sonst die Glieder-

Gicht

Gicht jedoch wird er an einem ander Orth / wie diese attaquiret, nemblich an der Pulß-Ader des Schlaffes von den anatomicis, arteria carotis geheißen.

Niemand wolle ihm alhie einbilden / daß solche Cuhr gefährlich sey / wan er nur gedencke / was man vor Zeiten mit der arteriotomia oder Pulß-Ader-Schnitt außgerichtet / da man in hefftigen Zahn-Schmertzen die Schlaff Pulß-Ader entzwey geschnitten / und an beyden Zeiten mit einem glüenden Instrument zu geschrunden hat / wobey diese Genesungs-Art mit der Moxa, nicht auffs tausentste Theil / zu vergleichen ist: Dan es wird durch dieselbe / weder die Ader durchgebrant / noch auch auff irgend eine Weise beschädiget / sondern nur allein wird der darinn enthaltene Pein-verursachende humeur dissolviret und corrigiret. Damit man aber dieser Cuhr / desto mehrern Glauben beymessen möge / so wollen wir / unter vielen

uns in praxi fürgefallenen Exempel/als hie nur eines gedencken / welches sich in der Stadt Gröningen in der Provintz selbigen Nahmens vor 4. Jahren zugetragen.

„ Eines bekandten und vielleicht noch
„ lebenden Advocaten Nahmens Bone-
„ kam Eheliebste war mit Leibes-
„ Frucht gesegnet/und (wie es vielfäl-
„ tig bey schwangern Weibern obser-
„ viret worden) mit unleidlichem Zahn-
„ Wehe geplaget/ man gebrauchte nicht
„ allein allerhand Hauß-Mittel / son-
„ dern auch Doctores , Chyrurgos ,
„ Quacksalber/alte Weiber und der-
„ gleichen / nichts aber wolte helffen /
„ endlich wurden wir von ihrem Ehe-
„ Man als unserm gutten Freunde er-
„ suchet / unsere Mode Zahn-Wehe zu
„ curiren / bey ihr auch zu verrichten.
„ Wir liessen uns demnach bereden/ und
„ gaben ihr eine visite, wie sie uns aber
„ fragete / auff was Weise wir das
„ Zahn-Wehe curierten ? Und wir
„ darauff antworteten / mit einem
„ schwelenden Zunder / ward die Pa-
ti-

„ tientin dermassen erschrocken / daß
„ sie keine Schmertzen mehrempfand/
„ gleich wan das Zahn-Wehe Ohren
„ gehabt hatte / und verstanden/ was wir
„ für Waffen-Zeüg gebrauchen wol-
„ ten / daher es sich dan entsetzet / und die
„ Flucht genommen. (Wie dan die
„ Leute ins gemein / unvernünfftigen
„ Creaturen oder vielmehr Machinen
„ Menschliche Actiones bey messen ;)
„ diese unverhoffte Genesung aber /
„ wehrete nur etliche Stunden / dan die
„ Pein kehrete bald wieder in ihr voriges
„ Quartier und machte sich gantz mau-
„ sig / worauff wir auffs neue gefor-
„ dert und gebethen wurden / diesen
„ Feind auffs geschwindeste als immer
„ müglich anzugreiffen Wir ließen
„ dan von zweyen anwesenden Befreund-
„ ten Frauen / der Patientin Haube
„ feste und auff eine Seithe halten / ap-
„ plicierten die Moxa, und hatten kaum
„ daß zweyte pyramidchin angezün-
„ det / da aller Schmertzen in einem
„ Augenblick sich verlohr / nicht ohne
„ grosse Verwunderung aller umbste-
henden.

Dergleichen Cuhren haben wir mehr dan 20. gethan / so daß dieses / daß allersicherste / geschwindeste und angenehmste Hülff-Mittel ist für Zahn-Wehe / so jemahls in praxi gewesen. Viel Menschen halten sonsten dafür / daß das beste Remedium sey / den Zahn auß dem Zahn-Fleisch zu ziehen / solches aber ist der gröste Irthumb so jemahls kan erdacht werden / dan ausserhalb diesem / daß es dem Munde beraubt eines zu jeder Zeit / insonderheit im Alter so nützlichen Mühlsteines der gar selten wieder wächset / so machet es auch bißweilen den Menschen gantz unsinnig / wie wir dessen noch diesen verwichenen Sommer ein trauriges Beyspiel an einem vornehmen Minister eines grossen Fürsten gehabt / welcher wegen eines außgerissenen Zahns seiner Sinnen beraubet ward / und wie ein toller Mensch ist bewahret worden.

Wir eilen zum Ende / und berichten zugleich / daß im Fall einer oder ander Podagricus begierig were auff diese Weise curiret zu werden / sich aber be-

schwerete / daß wegen Entfernung des Orths / wo wir uns enthalten / unserer persöhnlichen administration nicht geniessen könte / wir bereit sind / auch abwesende ihme einen außführlichen schrifftlichen Methodum wie und auf was Weise er sich selber oder durch einen andern die Moxa könne appliciren lassen / treuhertzig mitzutheilen / und für eine raisonnable discretion, die Mittel welche nach der application (die materiam morbificam außzuführen / und die escharam zu separiren) müssen adhibiret und gebrauchet werden / zuzuschicken.

Daferne auch die Moxa aller Orten nicht zu bekommen were (die man sonsten in den grossen kauff- und handel-Städten / als Amsterdam / Franckfurth am Mäyn / und alhie in Hamburg bey den Herren Materialisten gegen einen billigen Preiß finden kan) so erbiethen wir uns / damit man nicht verlegen sein möge von unserm Vorrath etwas überzulassen.

Das wahre Kenzeichen einer auffrichtigen und gutten Moxa aber

ist /

ist/wan dieselbe nicht grob sondern subtiel / zarth und weich ist / rein und nicht staubicht / über das trocken / und eines starcken aromatischen Geruchs / wiewohl wir mit der schlechteren / wan sie nur trocken gewesen / dasselbige im Nothfall haben außrichten können / was wir mit der guten gethan.

So jemand möchte wollen wissen / wo und bey wem er sich zu addressiren hätte / weil wir uns alhie gleichsahm nur incognito auffhalten / als wird Herr Gottfried Schultz Vornehmer Bürger und Buchhändler dieser Stadt hievon nothwendigen Bericht ertheilen.

Unterdessen wolle uns niemand Ubel auffnehmen / daß wir alhie nicht beschrieben oder bekant gemacht haben / was es eigentlich für Hülff-Mittel sind / welche wir an Statt sonsten nach Buschoffs vorgeschriebenem Methodo gebrauchten Knoblauchs und wegbreit-Blatter erfunden haben. Wir folgen hierin die 2. große Männer

ner Helmontium und Sylvium, wo-
von der erste seine meiste Secreten / und
insonderheit sein Alkaheſt verschwiegen/
gleichwohl aber solche/ damit sie nicht zu-
gleich mit seinem Cörper gleichsam auch
ersterben möchten / nach seinem Tode
durch seine nachgelassene Wittwe / wel-
che (wie man saget) derselben Bereitun-
gen kündig gewesen sey / und in Amster-
dam gewohnet/verkauffet zu werden/an-
befohlen haben soll. Wie auch geschehen.
Der ander seyn Sal volatile oleosum,
(daß doch vielen bekandt ist) für ihm
selbst behalten/ wie in der Vorrede seiner
Praxi zu ersehen/ iedoch/weil er keine Er-
ben hinterlassen / auff dem Todbette
seiner dürfftigen Anverwandtin
entdecket / welche ein merckliches dadurch
prosperiret / und noch ietzo / damit Han-
del und Wandel treibet.

Wir wünschen von Hertzen / daß
was wir unser geringen Capacitet ge-
mäß / in diesem Tractätlein/zu Trost/
dero so peinlichen Gicht-brüchti-
gen Persohnen / aus Liebe/Mitlei-
den und Erfahrung / so rauher wei-

se

se auffs Papier geworffen / wohl mögen beherziget / und andere capablere Practici dadurch auffgemuntert und encourogiret werden / nicht allein dieser Cuhr mit der Moxa ferner nachzudencken / und selbige einzuführen / sondern auch ihre Sinne und Gedancken weiter gehen zu lassen und etwas bessers auszufinden! Wozu ihnen der Himlische Archiater und Artz aller ärtzte lange Jahre / gute Kräffte / ein reiffes Urtheil / und ein gesundes Gemüthe in einem gesunden Leibe verleihen wolle.



